

Archäologische Forschungen von 2001-2002 an der multikulturellen Fundstelle 1 in Zagórzycze, Gde. Kazimierza Wielka, Woiw. Świętokrzyskie

Die Senke der Nida, die einen Teil der westkleinpolnischen Löß-Hochebene bildet, stellt ein Gebiet dar, das seit über 20 Jahren archäologisch intensiv geforscht wird. Es handelt sich dabei sowohl um Gelände-prospektionen als auch um Ausgrabungen, die u.a. auch von den Mitarbeitern des Instituts für Archäologie der Jagiellonen-Universität und denen der Krakauer Zweigstelle des Instituts für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften betrieben werden. Die Tätigkeit der Krakauer Archäologen gilt vor allem dem südlichen Teil des Arbeitsgebietes, und zwar der als Proszowice-Plateau bezeichneten Subregion (Kruk 1997, 14-18, Abb. 3). Besondere Beachtung verdienen die im Nordostteil dieser Region jahrelang von Prof. Dr. habil. Kazimierz Godłowski geleiteten Ausgrabungen an der multikulturellen Fundstelle 2 in Jakuszowice, Gde. Kazimierza Wielka, die auch in späterer Zeit von seinen Schülern fortgesetzt worden sind. Im behandelten Gebiet liegt auch die Fundstelle mehrerer Kulturen von Zagórzycze, die, wenn auch bisher nur in beschränktem Umfang erforscht, unsere Erkenntnisse über die Besiedlungsstruktur und die vor allem in der Latène- und der römischen Kaiserzeit in der Umgebung der wichtigen Siedlung von Jakuszowice vor sich gehenden kulturgeschichtlichen Prozesse in bedeutendem Maße ergänzt.

Die Fundstelle 1 liegt auf einer kleinen durch die Überschwemmungsterrasse des Baches Zagórzanka, des linken Nebenarmes der Nidzica, gebildeten Geländezunge in der Nähe des Dorfes Zagórzycze (Abb. 1). Im Norden, Westen und Süden ist die Fundstelle durch einen morastigen, niedrig gelegenen Wiesenstreifen natürlich abgegrenzt. Nur in östlicher Richtung, an dem Ort, wo die Geländezunge in den höher gelegenen Talbereich sanft übergeht, wurde die Ausdehnung der Fundstelle durch Ergebnisse einer Feldbegehung bestimmt. Die Fundstelle von Zagórzycze wurde bei einer im April 2001 in der Gegend von Jakuszowice, Kazimierza Mała und Zagajów von den Autoren des vorliegenden Beitrags durchgeführten Gelände-prospektion entdeckt¹. Es konnte damals eine erhebliche Zerstörung der Bodenfläche im Fundstellenbereich festgestellt werden, der fast vollständig landwirtschaftlich genutzt wird. Im obersten Teil der Geländezunge, der zugleich den zentralen Teil der Fundstel-

¹ Früher wurde die Fundstelle von Zagórzycze bei einer im Frühjahr 1995 von Prof. Dr. habil. Kazimierz Godłowski durchgeführten und der Erkundung der Siedlungsverhältnisse in der Umgebung der FSt. 2 von Jakuszowice gewidmeten Gelände-prospektion aufgenommen (unveröffentlichte Fundsammlung des Instituts für Archäologie der Jagiellonen-Universität). Das Gelände der Fundstelle wurde auch bei den systematischen Gelände-forschungen im Rahmen der Arch. Landesaufnahme Polens in der Gegend von Zagórzycze aufgenommen. Für die Zur-Verfügungstellung der vorläufigen Ergebnisse dieser Gelände-prospektion, insbesondere der Befunde über die Fundstelle von Zagórzycze, sei Herrn Dr. Krzysztof Tunia von der Krakauer Zweigstelle des Instituts für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften herzlichst gedankt.

le darstellt, wurden ein paar deutliche Konzentrationen von gebranntem Estrichlehm sowie Anhäufungen von Keramikscherben nachgewiesen, die wohl von zerstörten Deckenpartien der archäologischen Objekte stammen dürften. Nach der Verstreuung des Fundmaterials, das großenteils über die ganze Fläche der Geländezunge gelagert war, konnte die Größe der Fundstelle bei ca. 2 ha angesetzt werden. Eine vorläufige Auswertung des gewonnenen Keramikmaterials legte einen multikulturellen Charakter der Fundstelle nahe, an der mit früheneolithischer bis frühmittelalterlicher Besiedlung zu rechnen war. Besondere Aufmerksamkeit der Autoren galt den Fragmenten der mit der Latènekultur zusammenhängenden Graphit-Tongefäße wie auch einem reichen Keramikbestand der Przeworsk-Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühromischen Kaiserzeit.

Mit dem Ziel, den Charakter der latène- und kaiserzeitlichen Besiedlung zu erschließen, wurden Anfang Oktober 2001 kleinräumige Sondagen durchgeführt, mit denen nicht zuletzt auch eine vorläufige Bestimmung der Art und der Stärke der anthropogenen und natürlichen Ablagerungen an der Oberfläche der Fundstelle I angestrebt war. Im obersten Teil und am nördlichen Hang der Geländezunge, im zentralen und östlichen Fundstellenbereich, wurden drei Grabungsschnitte mit einer Gesamtfläche von ca. 80 m² verlegt, in dem Bestreben, einen Teil der bei den Geländebegehungen aufgenommenen Fundkonzentrationen zu erforschen (Abb. 2; 4b). In den höchst liegenden Schnitten II und III trat unter der 30 cm mächtigen Ackerschicht eine dunkelbraune Unterbodenschicht von 10-15 cm Stärke zutage, die den gewachsenen Sandboden überlagerte. Im Unterboden kam ein reichlicher Fundstoff zum Vorschein, der unter den Deckpartien der darunter freigelegten, sich schwach abzeichnenden Befunde gehäuft vorhanden war. Auch im Schnitt I sahen die stratigraphischen Verhältnisse sehr ähnlich aus, allerdings erreichte die Unterbodenschicht an diesem Ort eine Stärke bis zu 25 cm. In sämtlichen Sondagen wurde bis zur Decke zahlreicher archäologischer Objekte vorgestoßen, die für eine weitere Erhebung im Verlauf breitflächiger Ausgrabungen vor Ort geplant waren². Die durchgeführten Forschungen haben einen Nachweis für das Bestehen einer mit der Tyniec-Gruppe verbundenen dauerhaften Besiedlung erbracht, mit der das im Schnitt I geborgene Fragment eines Objektes, wohl eines Grubenhauses, in Verbindung zu setzen ist. In dessen Decke fanden sich Fragmente einer scheibengedrehten Graphitton-Situla, die auf dem Bauch mit vertikaler Kammstrichverzierung und unter dem Mündungsrand mit einem plastischen Leisten versehen war (Abb. 3a), wie auch über zehn Scherben von der „grauen“ Drehscheibenkeramik. Als Begleitfunde traten nur spärlich vorhandene, wenig charakteristische Fragmente der handgemachten Keramik auf. Mit der Tyniec-Gruppe dürfte wohl auch ein bruchstückhaft erhaltenes von Hand gefertigtes Gefäß mit rauher Wandung und wulstartig verdicktem Mündungsrand in Verbindung zu setzen sein, das im Unterboden im westlichen Bereich von Schnitt III zum Vorschein kam (Abb. 3b). Bei den Sondagen konnten ferner auch die Spuren einer dauerhaften Besiedlung der Przeworsk-Kultur vom Ausgang der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nachgewiesen werden. Mit diesem Zeitraum dürfte wohl ein im Schnitt I freigelegter stark zerstörter Befund (Nr. 1) in Verbindung zu setzen sein, dessen Decke durch die tiefe Beackerung bei Anwendung eines Schleppers gestört wurde. Der erhaltene Verfüllungsteil barg neben reichhaltigem Estrichlehm auch spärliche handgemachte Keramik, wie sie für die frühen Entwick-

² Rettungsmäßig erforscht wurde allein das durch den neuzeitlichen Ackerbau stark zerstörte Objekt I im Schnitt I (s.u.).

lungsphasen der Przeworsk-Kultur charakteristisch ist. In allen Sondierschnitten trat außer den erwähnten Funden auch reichhaltiges Material auf, das mit den unterschiedlichen Kulturen und vorgeschichtlichen Perioden zusammenhängt. Unter anderem konnten an der betreffenden Fundstelle die Spuren einer dauerhaften frühneolithischen Besiedlung der Linearbandkeramik wie auch die endbronzezeitlichen Siedlungsobjekte belegt werden, deren Verfüllungsdecken einen Keramikfundstoff erbrachten, der mit der klassischen Phase der oberschlesisch-kleinpoleischen Gruppe der Lausitzer Kultur in Verbindung zu bringen ist. Beachtenswert ist auch ein frühmittelalterliches Objekt mit reichhaltigem Bestand an Drehscheibenkeramik des 11. oder 12. Jh.

Anfang September 2002 wurde an der betreffenden Fundstelle ein Programm von stationären Grabungen eingeleitet, dessen Hauptziel die Erkundung des Charakters und der Ausdehnung der Siedlungsspuren der Tyniec-Gruppe und der Przeworsk-Kultur war. Unter Zugrundelegung der Sondagen-Ergebnisse und nach der Überprüfung, ob das Gelände für die Verlegung von Grabungsschnitten geeignet ist, wurde zunächst beschlossen, den östlichen Fundstellenbereich grabungsmäßig zu erschließen. Es wurde ein 800 m² großer Schnitt angelegt, mit dem hauptsächlich der oberste Teil der Geländezunge und zum Teil auch deren Südhang erfasst wurden (Abb. 4). Die stratigraphischen Verhältnisse waren im erforschten Bereich ähnlich denen, die in den vorhin behandelten Sondierschnitten beobachtet werden konnten. Unter der Ackerschicht mit einer Tiefe von 25-30 cm trat dunkelbrauner Unterboden auf, der mit reichlichen Funden durchsetzt war. Diese häuften sich besonders über den Decken der niedriger gelegenen Befunde. Im nördlichen und zentralen Teil des Grabungsschnittes, den den obersten Bereich der Geländezunge einnahm, schwankte die Stärke des Unterbodens zwischen 10 und 20 cm. Im südlichen am Südhang der Geländezunge gelegenen Schnitt-Bereich erreichte diese Schicht eine Tiefe bis zu 35 cm und stellenweise sogar bis zu 40 cm. Auf der gesamten Fläche des Grabungsschnittes, unter der Unterbodenschicht, stand hellgelber gewachsener Sandboden an, von dem sich ziemlich schwach die Decken archäologischer Objekte abhoben. Im nördlichen Teil des erforschten Geländes wies die betreffende Sandschicht eine Stärke von ca. 20 cm auf, während sie im zentralen und südlichen Teil des Grabungsschnittes zwischen 40 und 80 cm schwankte. Unterhalb davon lagerten Lößgebilde der sog. Talfazie mit charakteristischer uneinheitlicher Struktur, die eine deutliche horizontale Schichtung erkennen ließ (Śnieszko 1995). Die entdeckten Befunde waren größtenteils in die sandige Deckschicht eingetieft, und ihre Sohle ruhte auf fester Lößunterlage. Nur vereinzelt vorhandene tiefere Objekte reichten mit ihren unteren Partien bis in die Lößunterlage hinein.

Vom Anfang September bis Ende Oktober 2002 wurden im erforschten Bereich nahezu 60 chronologisch und funktional differenzierte archäologische Objekte freigelegt und erhoben.

Im Hinblick auf die gesteckten Forschungsziele sind zu den wichtigsten Befunden die Überreste einer Siedlung der frühesten Phase der Tyniec-Gruppe sowie die mit der Przeworsk-Kultur zusammenhängenden Siedlungsobjekte vom Ausgang der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zu zählen. Eine große Überraschung im Hinblick auf die Ergebnisse der durchgeführten Sondagen war für die Ausgräber auch die Entdeckung eines Teils einer ausgedehnten an den Ausgang der frühromischen Kaiserzeit und den Anfang der jüngeren Kaiserzeit datierbaren Siedlung der Przeworsk-Kultur (Abb. 5).

Die vorläufige Analyse des geborgenen Fundmaterials deutet darauf hin, dass mit der im erforschten Fundstellenbereich belegten und in die älteste Phase der Tyniec-Gruppe

datierbaren Besiedlung nur zwei Befunde von Grubenhäusern im zentralen Bereich des Grabungsschnittes (Obj. 9 und 21) unbestritten in Verbindung zu setzen sind. Mit dem behandelten Besiedlungshorizont dürften wohl auch spärliche Streufunde aus der Unterbodenschicht zusammenhängen, die deutlich in unmittelbarer Nachbarschaft der erwähnten Grubenhäuser zum Vorschein kamen. Die Verfüllungen der Objekte 9 und 21 erbrachten neben Keramikmaterial auch zahlreiche Metallfundstücke, die eine engere zeitliche Einordnung der aufgedeckten Fundkomplexe erlauben.

Das älteste Fundstück, das mit der Latènekultur in Verbindung zu setzen ist, ist ohne Zweifel eine fragmentarisch belegte Eisenfibeln vom Frühlatèneschema, die als Einzelfund in der Unterbodenschicht in der Nähe des Objektes 21 geborgen wurde (Abb. 6). Sie gehört zu der späten Variante von Fußknopffibeln, die durch eine massive Spiralrolle mit drei oder vier Windungen sowie durch das Frühlatèneschema und eine Übergangsform zum Mittellatèneschema kennzeichnend sind (formenkundlich der Gruppe EF-A.3 nach J. Bujna angenähert³; Bujna 2003, 64-65, Abb. 34). Die Fibeln dieses Typus sind auf den Nekropolen der Latènekultur in der Südwestslowakei und in Mähren anzutreffen, wo sie ziemlich oft in Gräbern des 5. Zeithorizontes (mitteleuropäisches Stadium LT B2b) der keltischen Flachgräberfelder nach R. Gebhard vorkommen (Gebhard 1989, 118, Abb. 44, 46; Bujna 2003, 93, Abb. 64)⁴.

Die meisten Anhaltspunkte für den Charakter und die Chronologie der Besiedlung der Tyniec-Gruppe an der behandelten Fundstellen haben die Grubenhäuser 9 und 21 geliefert. Objekt 9 wurde durch die spätere Besiedlung der Przeworsk-Kultur und die frühmittelalterlichen Vorratsgruben stark zerstört (Abb. 7-8). Unberührt blieb eigentlich nur dessen Ostteil, in dem ein fast bis zu 60 cm unter der Sohle des Objektes eingetieftes Pfostenloch aufgedeckt wurde (Abb. 9). Bemerkenswerterweise wurde die Pfostenspur, die bei diesem Bautyp den Rest von tragendem Dachgerüst darstellt, in der Mitte der Ostwand des Grubenhauses entdeckt, und zwar in dem Teil, wo ursprünglich sich die Hauptachse der ganzen wahrscheinlich ost-westlich ausgerichteten Anlage befand. Eine weitere Pfostengrube dürfte sich wohl im zerstörten Westteil des Objektes befunden haben. Der erhaltene Teil des betreffenden Grubenhauses war ziemlich seicht, mit flacher Sohle in 30 cm Tiefe (von der Stelle an gemessen, wo die Umrisse der Deckenpartie des Objektes erfasst wurden). Die Verfüllung trug einen einheitlichen Charakter und wurde durch eine dunkelbraune Humusschicht gebildet, in der das gesamte Fundmaterial zum Vorschein kam. Nur auf begrenztem Raum konnte das Nutzungsniveau in Form von dünnen lettigen Lössschichten von gelber Verfärbung, die in dem Sohlenteil des Objektes abgelagert waren, erfasst werden. Die obigen Belege legen den Schluß nahe, dass das Grubenhaus nur kurzzeitig und wenig intensiv benutzt wurde. Das betreffende Objekt gehört allem Anschein nach zu dem verbreitetsten Typ von Grubenhäusern, wie sie oft auf den Siedlungen der Latènekultur in Mähren begegnen und von J. Meduna als Typ A-1a bezeichnet worden sind (Meduna 1980, 50-53).

³ Der Gruppe EF A3 weist J. Bujna die Fibeln mit rahmenartigem hoch gewölbtem Bügel zu, was nicht ganz dem Aufbau des Exemplars von Zagórzycze entspricht.

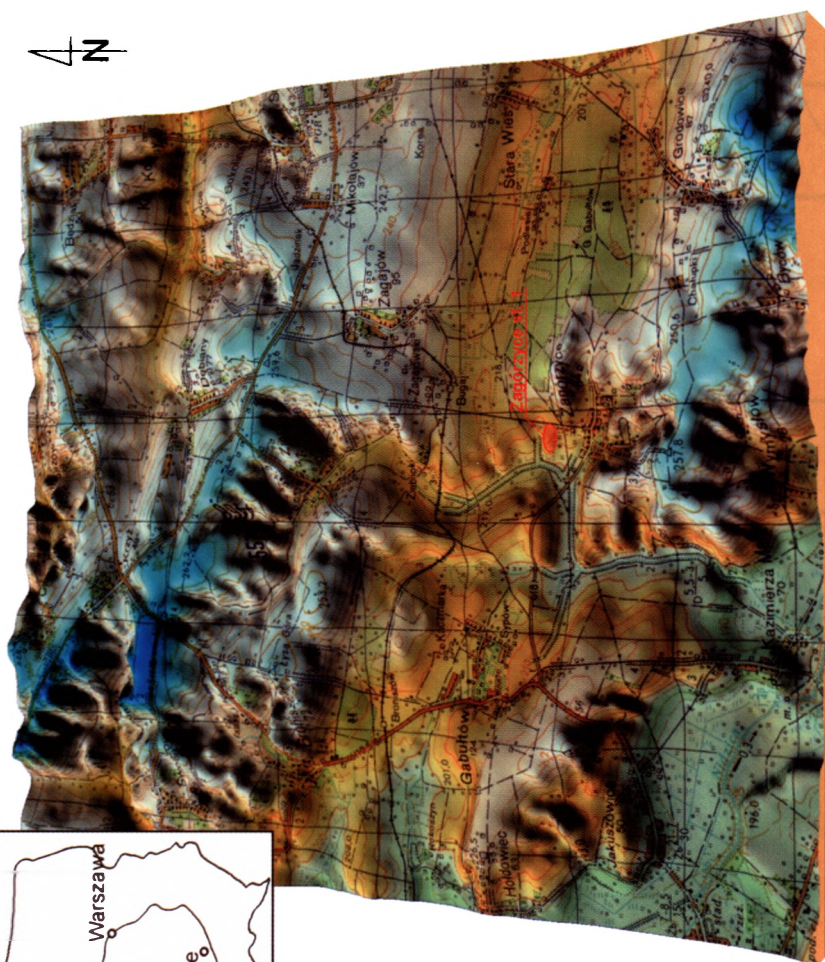
⁴ Das beschriebene Fibelexemplar vom Frühlatèneschema aus Zagórzycze ist mit Sicherheit nicht der einzige derartige Fund auf dem Gebiet westlichen Kleinpolens. Als die der Gruppe EF-C.8 nach Bujna (Bujna 2003, 71, Abb. 46) nahestehenden Formen sollen vermutlich die Fibeln aus Bogoria, Woiw. świętokrzyskie (Kostrzewski 1921, S. 116. 120. Nr. 41) und aus Kraków-Tyniec, Woiw. małopolskie (Leńczyk 1956, Taf. XXV:7; Woźniak 1970, Taf. XLIV:5) anerkannt werden.

Auf dieser Grundlage kann das Objekt 9 als eine ca. 260x400 cm große Anlage von rechteckigem Grundriss, mit ost-westlich ausgerichteter Längsseite, rekonstruiert werden.

Weit mehr Aufschlüsse über die Form und den Aufbau lässt das besser erhaltene Objekt 21 zu (Abb. 10). Der Deckenbereich des Grubenhauses wies im Planum einen annähernd viereckigen Umriss auf und hatte die Ausmaße von ca. 420x380 cm; es zeigte, ebenso wie das Objekt 9, eine Ost-West-Ausrichtung auf der Längsachse. Seine Verfüllung war viel tiefer, horizontal geschichtet und legt einen komplizierten Herausbildungsprozess nahe. Im Deckenbereich der Behausung wurden die Wandreste in Form von zahlreichen Estrichlehmklumpen aufgedeckt, die in Versturzschichten des Objektes lagerten. Eine beachtliche Menge von Estrichlehmklumpen trat auch in der Unterbodenschicht, nahe dem Südteil des Grubenhauses auf. Dieses deutet wohl darauf hin, dass der Zerstörungsprozess der Wände nach dem Auflassen des Objektes auch in südlicher Richtung verlief. Sowohl im Profil als auch im Planum zeigte sich das Objekt 21 als eine Eintiefung mit steil geneigten Wänden und flachem Boden in ca. 60-70 cm Tiefe. Im untersten Bereich der Verfüllung traten zwei Pfostengruben von beachtlicher Größe auf, die in den Lößboden bis zu einer Tiefe von 70 cm unter dem Grubenhausboden eingegraben waren. Wie bei Objekt 9 waren die Pfosten auf der zentralen Hauptachse der ost-westlich ausgerichteten Anlage angeordnet. Das in Form und Konstruktion relativ unkomplizierte Grubenhaus 21 scheint ebenfalls dem Typ A-1a nach Meduna anzugehören.

Von der Verfüllung der Objekte 9 und 21 stammen etliche Fundstücke, die in die Stufe LT C1 zu datieren sind. Mit dieser Stufe sind aller Wahrscheinlichkeit nach die meisten in Zagórzycze geborgenen keltischen Funde in Verbindung zu setzen. So stammen aus Objekt 21 Fragmente von zwei Kettengürteln, darunter ein Exemplar mit eng, mehrmals zusammen gebogenen Eisengliedern (Abb. 11c), dessen Parallelen häufig in Männergräbern der Latènekultur begegnen, die als Beigabe komplette Waffensätze enthalten und in die Stufen LT B2b-C1a (Horizont 5-6 nach Gebhard) zu setzen sind (Bujna 1982, 324, Abb. 5 (45); Waldhauser 1987, 34, Abb. 3; Gebhard 1989, 118, Abb. 44, 46). Im Objekt 21 und in dessen Umgebung fanden sich Fragmente von eisernen Fußknopffibeln vom Mittellatèneschema. Fragment einer derartigen Fibel, mit einem Knopf an der Befestigungsstelle des Fußes am Bügel (Gruppe 14 nach Gebhard) trat auch im Objekt 9 zutage (Abb. 11b) (Gebhard 1991, 15-17, Abb. 14)⁵. Die Fundstücke dieses Typs sowie das als Einzelfund belegte Fragment eines Glasarmringes vom Gruppe 8b nach Th. E. Haevernick (Reihe 12 nach Gebhard) lassen die Vermutung zu, dass die Siedlung von Zagórzycze noch im entwickelten Stadium der Mittellatènezeit (Stufe LT C1b) benutzt wurde (Haevernick 1960, 55; Gebhard 1989, 128-134, Abb. 5, Taf. 10:137-150; Gebhard 1991, 95, Abb. 42; Bieger 2002, 58; Bujna 2003, Abb. 65; Karwowski 2004a, 65-72, Abb. 25, Taf. 26-30). Das jüngste mit der Tyniec-Gruppe zusammenhängende Fundstück an der betreffenden Fundstelle ist bisher eine fragmentarisch erhaltene Eisenfibel vom Mittellatèneschema, die der Gruppe EF-K-C nach Bujna nahe kommt (Abb. 11a) (Bujna 2003, 81-82, Abb. 61). Die Formen dieses Typs werden als Indizes für den jüngsten Horizont der keltischen Gräberfelder im Gebiet der Südwestslowakei

⁵ Das Exemplar von Zagórzycze gehört aller Wahrscheinlichkeit nach zu der Gruppe von eisernen Kugelfibeln von einem Konstruktionsschema A nach A. Bieger, die zu den auch für das Milieu der Latène-Kultur charakteristischen Formen gezählt werden (Bieger 2002, 56, Abb. 2; 2003, 16, 61-72, Abb. 3, Karte 7). Diese Form kommt auch der Gruppe EF-K-A-B nach J. Bujna nahe (Bujna 2003, 81-82, Abb. 61).



Biel. Jag.

Abb. 1. Lage der Fundstelle 1 von Zagórzycze.

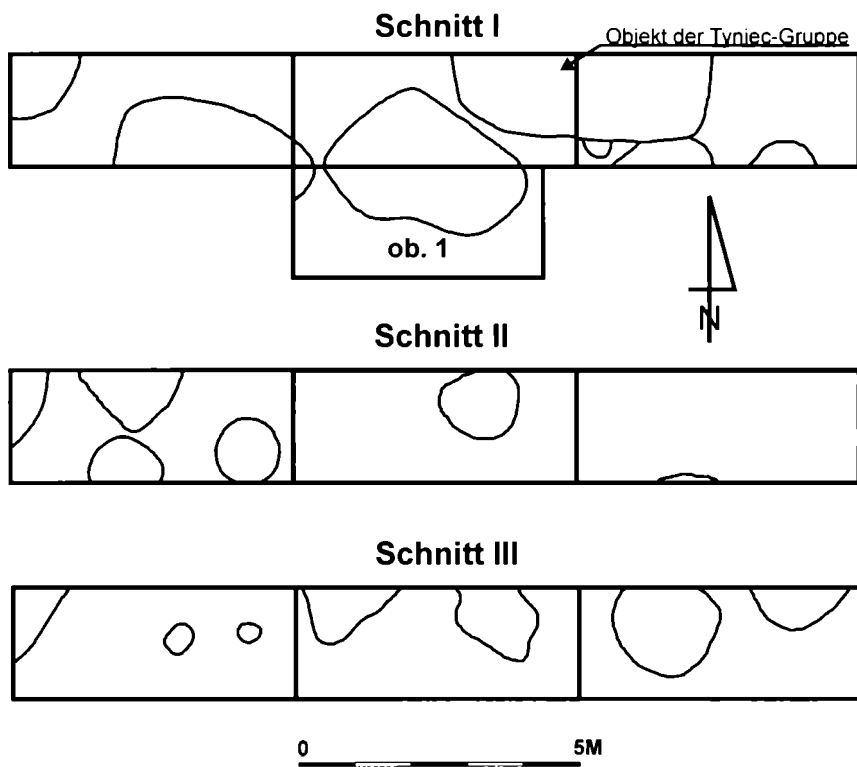


Abb. 2. Verteilung der Funde in Sondagen von 2001 an der Fundstelle 1 in Zagórzycze.

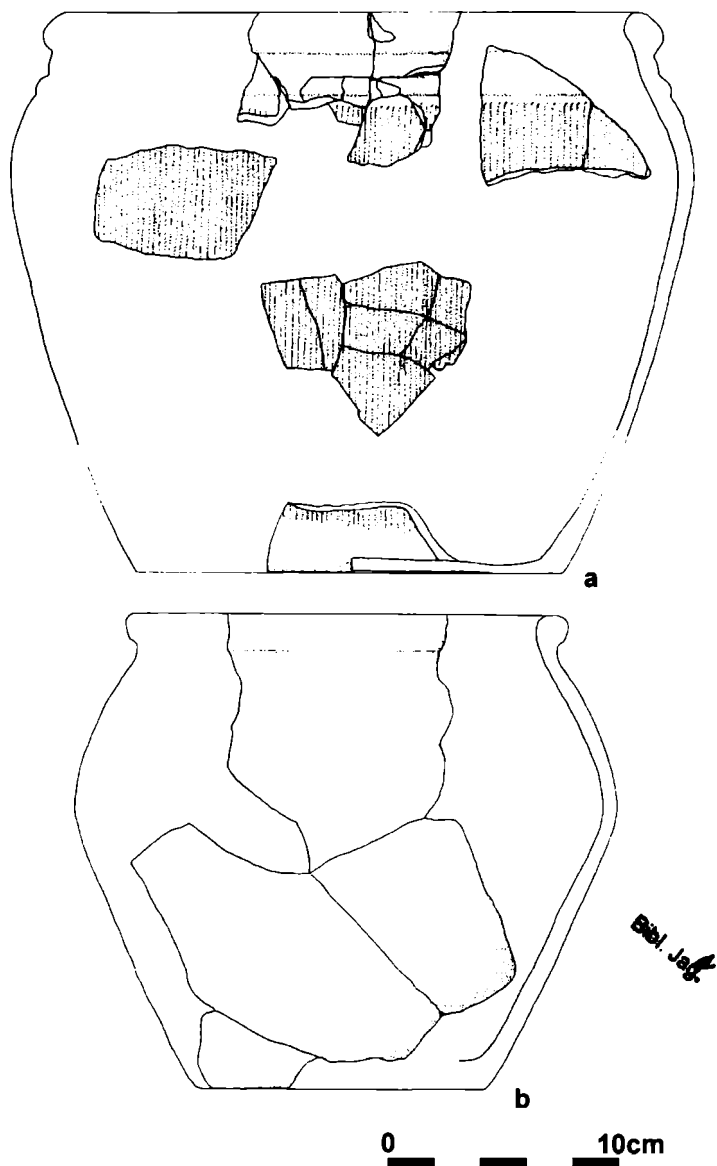


Abb. 3. Ausgewählte Keramikformen der Tynec-Gruppe aus der Sondagen (a – Drehscheibenkeramik mit Graphitzusatz; b – handgemachte Keramik).

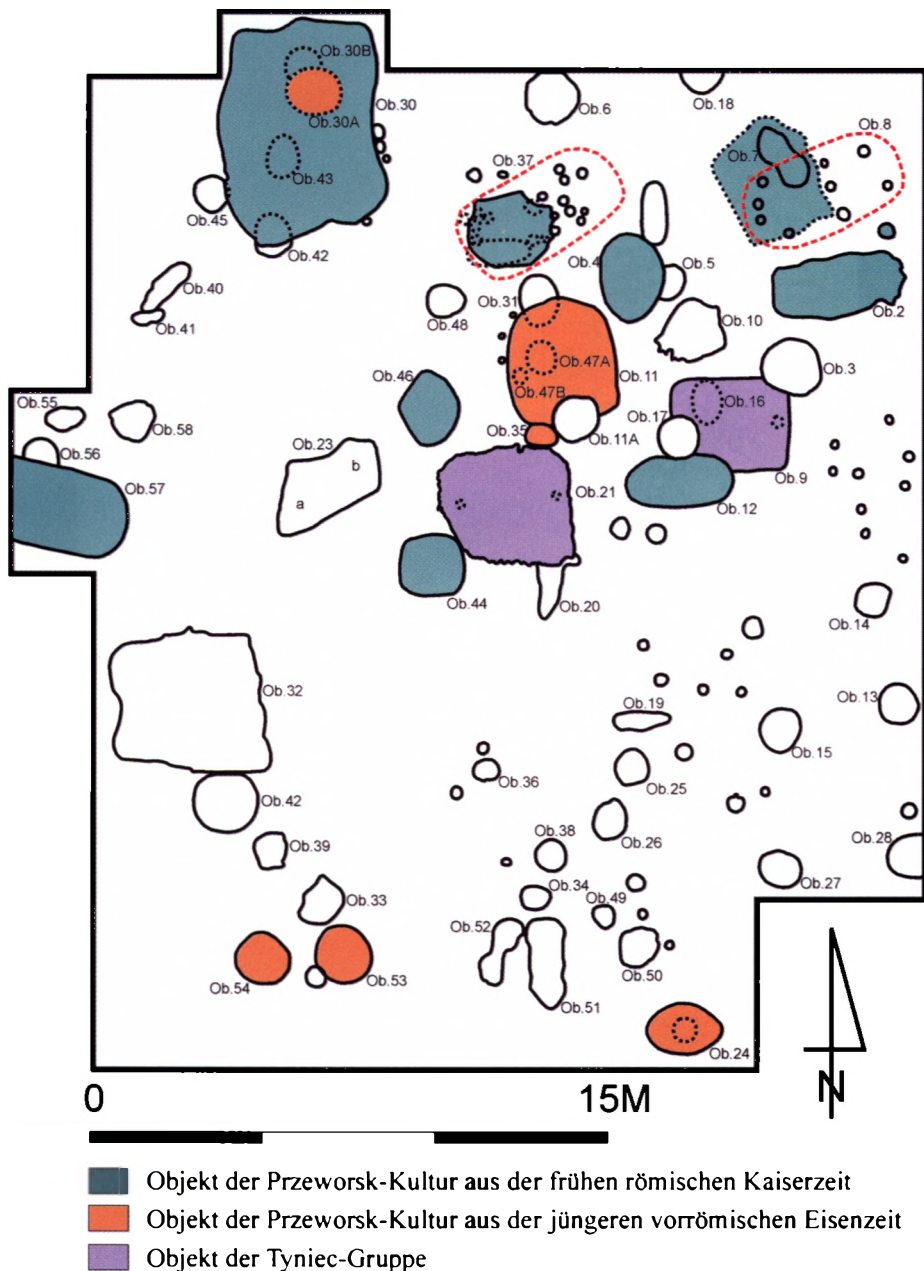


a



b

Abb. 4. Luftaufnahme der Fundstelle I von Zagórzycze mit erkennbaren Grabungsschnitten von 2002 und Sondierschnitten von 2001 (4b) (Fot. K. Tunia).



Bibl. Jag.

Abb. 5. Verteilung der Funde von 2002 an der Fundstelle I in Zagórzycze.

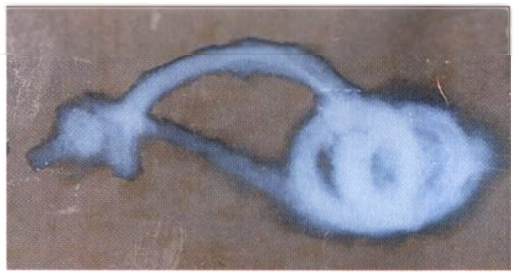
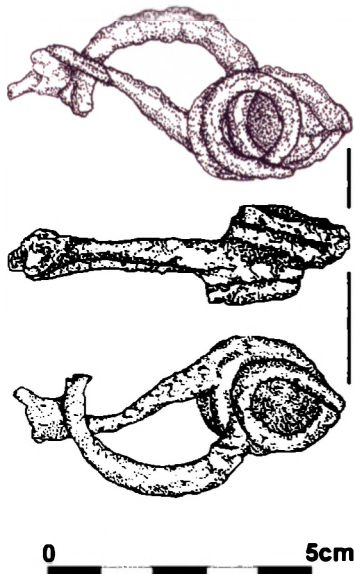


Abb. 6. Zeichnung und Röntgenaufnahme einer fragmentarisch erhaltenen Eisenfibel vom Frühlatäneschema.

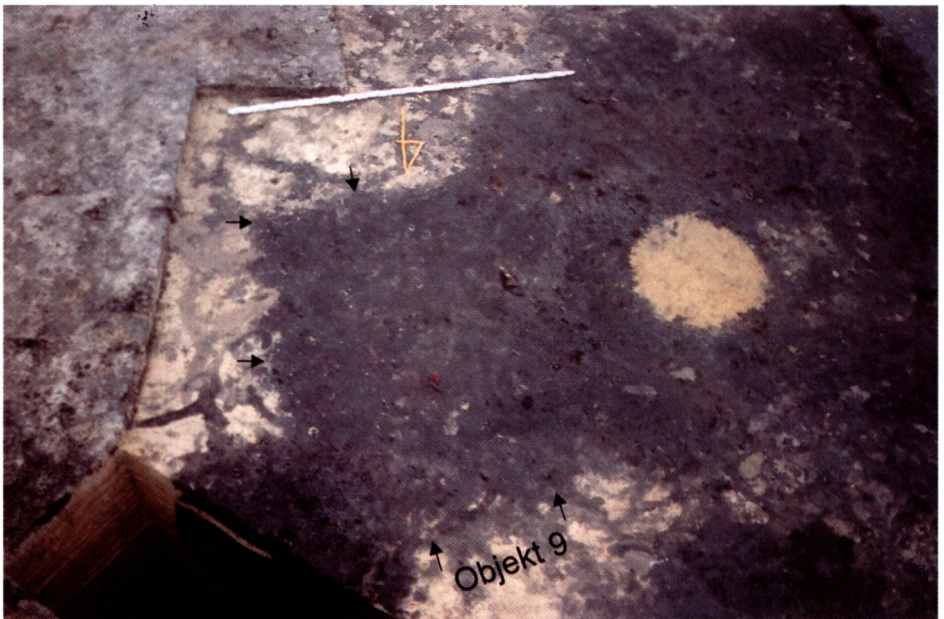


Abb. 7. Konzentration der Objekte im Abschnitt II (Blick vom Norden).



Abb. 8. Konzentration der Objekte im Abschnitt II. Anblick nach beendeter Erhebung der meisten Objekte bis zum Profil.



Abb. 9. Profile des SO-Quadranten des Objektes 9.

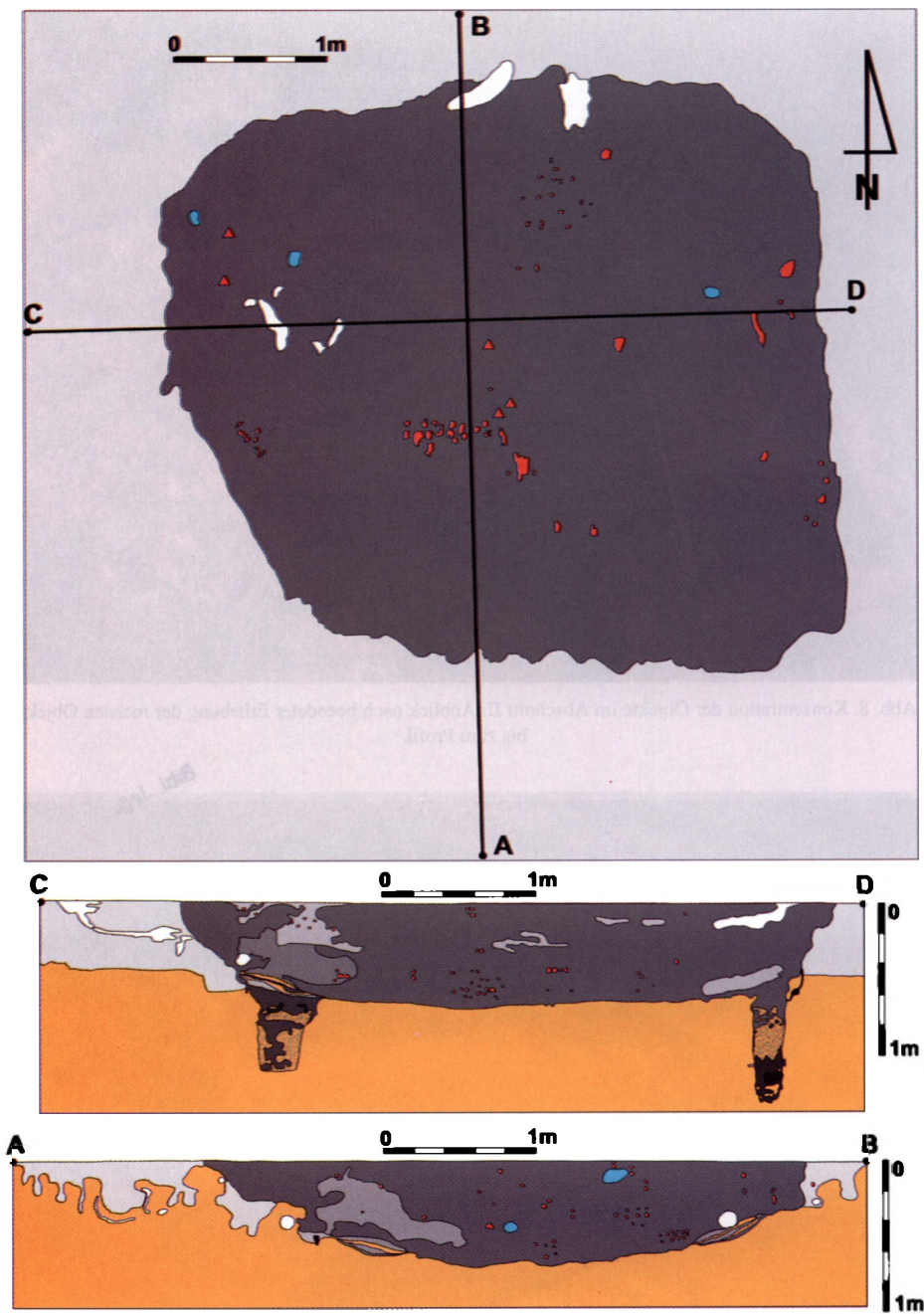


Abb. 10. Objekt 21 in Planum und in Profilen.

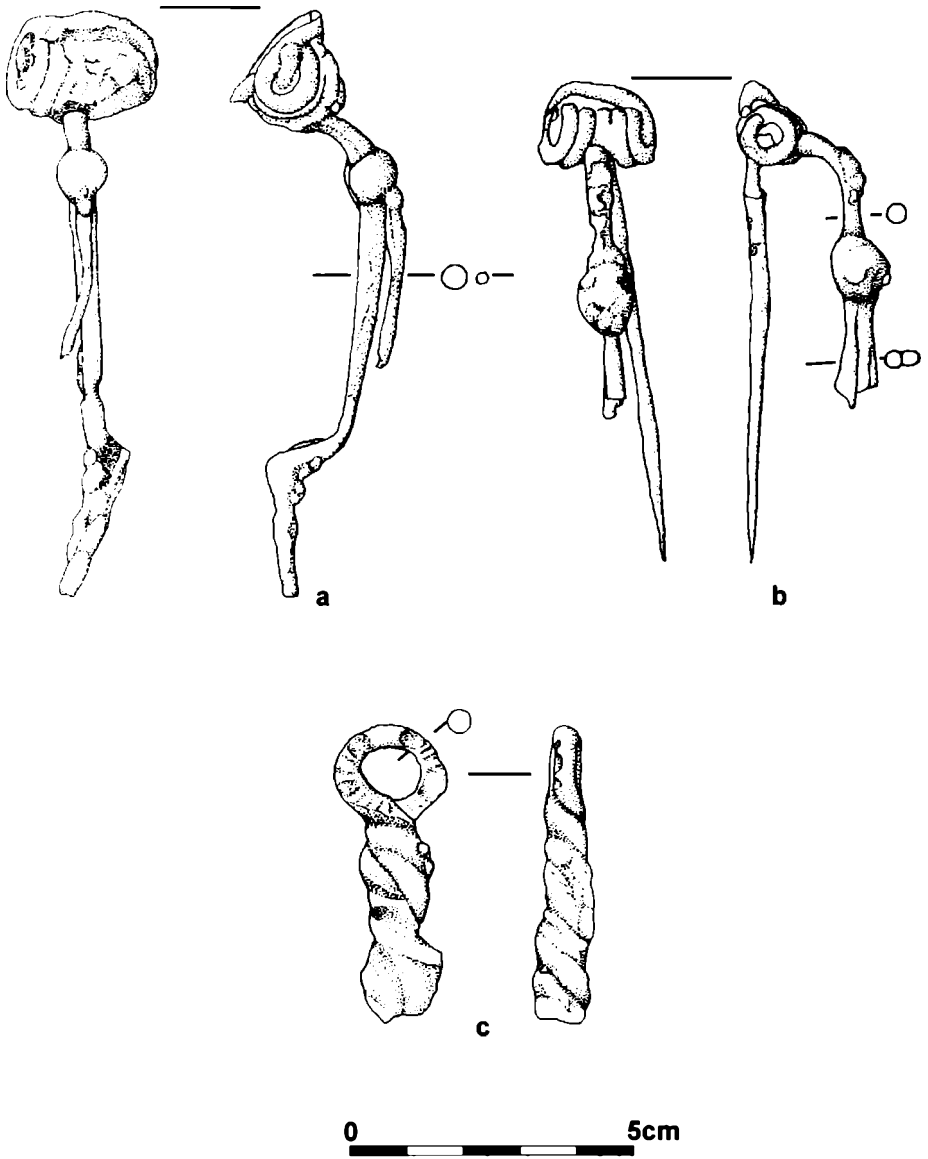


Abb. 11. Ausgewählte Metallfunde der Tyniec-Gruppe aus der Saison 2002 (alles Eisen).

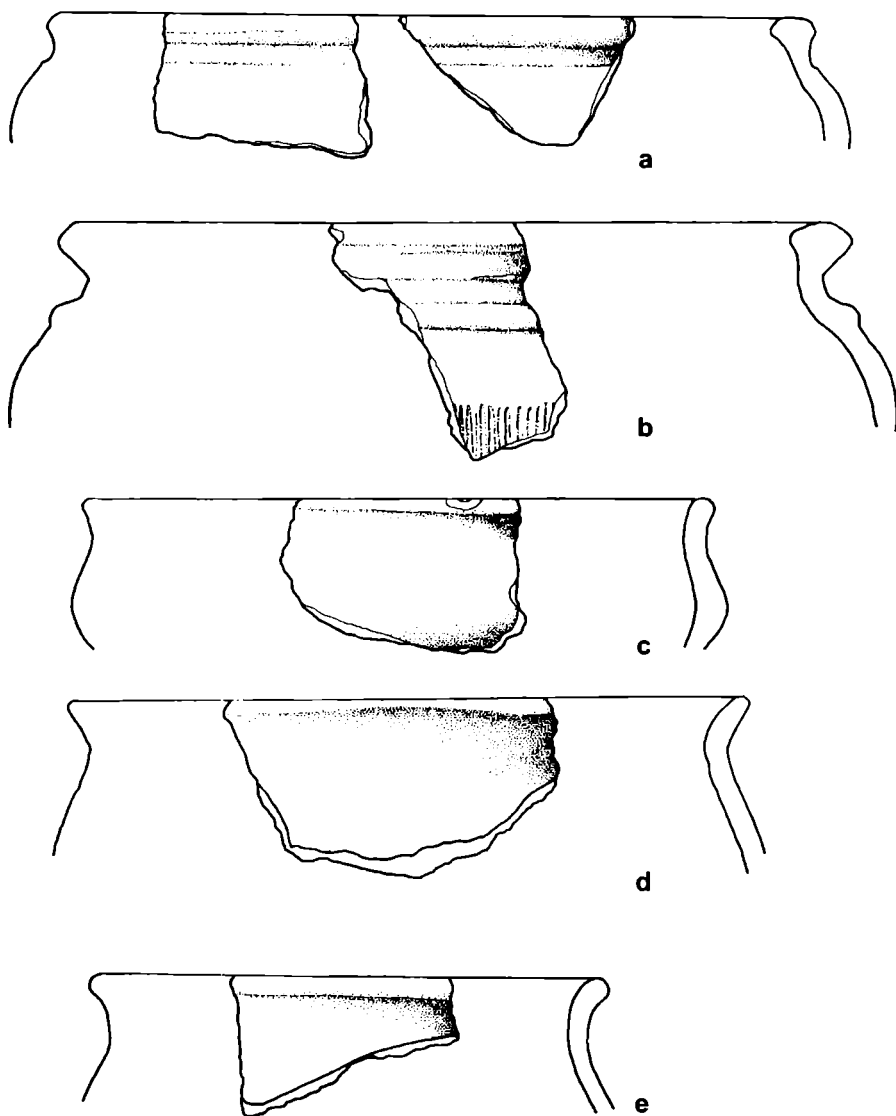


Abb. 12. Ausgewählte Keramikformen aus Objekt 9 (a-b – Drehscheibenkeramik, b – mit Graphitzusatz; c-e – handgemachte Keramik).

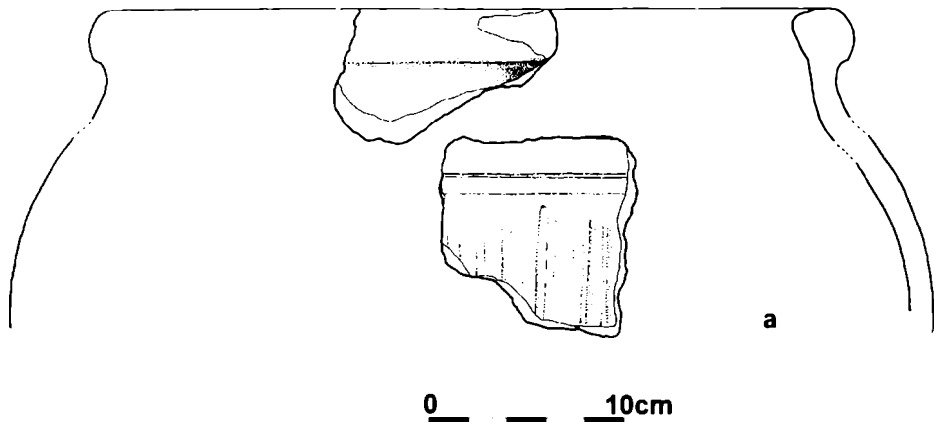


Abb. 13. Ausgewählte Keramikformen aus Objekt 9 (Drehscheibenkeramik mit Graphitzusatz).

angesehen, der sich mit dem als Übergangshorizont zur Stufe LT C2 gedeuteten so genannten Stadium LT C1c synchronisieren lässt (Bujna 2003, 100, Abb. 65)⁶.

Mit dem oben umrissenen, für die Besiedlung der Tyniec-Gruppe an der Fundstelle 1 von Zagórze anhand der präzisen chronologischen Indizes erstellten Zeitrahmen stimmt der Charakter des Keramikfundstoffes aus Objekt 9 und 21 gut überein. Leider sind die behandelten Fundkomplexe ziemlich arm und liegen weitestgehend fragmentarisch vor, wodurch eine vollständige stilistische Analyse der geborgenen Keramik in bedeutendem Maße erschwert ist. Nur aus Objekt 21 stammen einige Gefäßformen, bei denen die ursprüngliche Form und angenäherte Ausmaße sicher rekonstruiert werden konnten. Bei dem behandelten Bestand fällt ein beträchtlicher prozentualer Anteil (ca. 80%) an handgemachtem Geschirr auf. Eindeutig vorherrschend sind die unkomplizierten Formen, unter denen zahlreiche Schüsseln mit unverdicktem und nach innen einbiegendem Rand (Abb. 15e) sowie einfache topfartige Gefäße mit leicht ausbiegendem Rand und S-förmigem Profil erwähnenswert sind (Abb. 12d,e). Charakteristisch für die Inventare der beiden Objekte ist die relativ geringe Anzahl an Drehscheibenkeramik. Innerhalb dieser Gruppe lassen sich Gefäße mit glatter Wandung und sandigem Magerungszusatz, die zu der sog. grauen Ware gehören, wie auch reichhaltig vorhandene Gefäßreste mit Graphitzusatz aussondern. Unter den rekonstruierten Keramikformen herrschen einfache Schüsseln mit S-förmigem Profil vor (Abb. 14c,d). Beachtenswert ist auch ein teilweise rekonstruiertes Gefäß, das mit umlaufendem horizontalem plastischem Leisten verziert ist (Abb. 14a). Es handelt sich dabei wohl um den Oberteil eines Fußbechers. Die Graphitton-Keramik ist vertreten vornehmlich durch unterschiedlich große Situlen, bei denen die meisten Exemplare einen walstartig verdickten Mündungsrand und einen darunter angebrachten umlaufenden plastischen Leisten aufweisen (Abb. 12b). Der Bauch ist bei dieser Gefäßform mit der für diese Kategorie von Keramik charakteristischen Kammstrichverzierung versehen. Der behandelten Fundsammlung gehören auch Fragmente von Situlen ohne Graphitzusatz an, die in ihrer Form und Verzierung an die unter den Graphitton-Gefäßformen üblichen Exemplare anknüpfen (Abb. 12a; 15a).

⁶ Es ist möglich, dass man das oben erwähnte Fragment eines Glasarmringes der Gruppe 8b nach Haevernick auch in das Anfangsstadium der Stufe LT C2 datieren kann (Karwowski 2004b, 160).

Eine Bestätigung für den oben erwähnten rahmenhaften Zeitansatz der Besiedlung der Tyniec-Gruppe an der Fundstelle I in Zagórzycze liefert auch eine Analyse des gesamten geborgenen Keramikbestandes, der in seinen zahlreichen Elementen an die Stilistik der von J. Meduna dem Horizont 4 (Stufe LT C1) von Siedlungen der Latènekultur in Mähren zugewiesenen Keramik anklingt (Meduna 1980, 142-145). Zieht man die Eigenart der Siedlungsfundkomplexe der Tyniec-Gruppe in Betracht, so scheint für die zeitliche Einordnung der beiden Keramikbestände neben den mit dem keltischen Milieu verbundenen stilistischen Anhaltspunkten auch der Umstand von Bedeutung zu sein, dass dabei keine handgemachten Gefäßformen vorhanden sind, deren Züge für die Frühprzeworsker Töpferei typisch sind. Im Lichte der neuerdings getroffenen Feststellungen sind derartige Elemente in dem Siedlungsmaterial westlichen Kleinpolens bereits in einem Zeitraum aufgekommen, der dem Ausgang von LT C1 oder dem Anfang von LT C2 entspricht, und wurden zu dem grundlegenden und meist charakteristischen Indiz für die sog. Tyniec-Gruppe in ihren nachfolgenden Entwicklungsphasen (Woźniak 1981, 257; 1992, 15; Dąbrowska 1988, 114-115; Poleska 1996, 222-229; Kubicha 1997, 305; Rudnicki 2005, 400). Das Fehlen der für den frühesten Keramikstil der Przeworsk-Kultur der Stufen A1-A2 typischen Merkmale in dem Fundstoff von Zagórzycze scheint indirekt auf die Zugehörigkeit der betreffenden Fundkomplexe zu dem frühesten keltischen Besiedlungshorizont in Kleinpolen hinzudeuten. Dieser wird derzeit in die Stufen LT B2-C1 gesetzt und als Phase I der Tyniec-Gruppe bezeichnet (Woźniak 1992, 15; 1996, 169; 2004, 52; Poleska 1996, 222).

Es besteht kein Zweifel darüber, dass Zagórzycze zu einer Gruppe von Siedlungsfundstellen, wie etwa Pełczyska, FSt. „Strugi“, Gde. Złota, Dalewice, FSt. 2, Gde. Koniusza, Kraków-Pleszów, FSt. 17, Kraków-Mogiła, FSt. 1, Kraków-Wyciąże, FSt. 5, 5A, 5B, Kokotów-Strumiany, FSt. 4, Gde. Wieliczka, Aleksandrowice, FSt. 1(?), Gde. Zabierzów, gehört, die in der ersten Phase der Tyniec-Gruppe genutzt wurden (Woźniak 1992, 14-15; Kubicha 1997, 303-304, Abb. 4; Naglik 2001, 318). Für diese Zeit sind die Siedlungskomplexe mit Fundstoffen interregionalen Charakters belegt, die mit der Latène-Besiedlung des mittleren Donaugebietes im Zusammenhang stehen, deren Aufkommen im Gebiet nördlich der Karpaten wohl mit dem frühen Horizont der keltischen Infiltration zu verknüpfen sein dürfte. Dieser Prozess findet seine Widerspiegelung auch in dem an der Fst. I in Zagórzycze geborgenen Material, das ganz offensichtliche Anklänge an die zeitgleichen Siedlungsfunde der Latènekultur in Mähren und der Südwestslowakei erkennen lässt. Der oben erwähnte Fibelfund vom Frühlatèneschema, der mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der Tyniec-Gruppe in Verbindung zu setzen ist, bestimmt auf eine glaubwürdige Weise den Anfang der keltischen Besiedlung in der westkleinpolnischen Lößhochebene, der in der Umgebung von Zagórzycze zusätzlich noch mit dem Ausgang der frühen Latènezeit im Zusammenhang steht. Dieses bestätigt die bisherigen Feststellungen von Z. Woźniak und P. Poleska bezüglich der Datierung der ältesten Fundstellen der Tyniec-Gruppe im Gebiet von Kraków Nowa Huta, in dem das noch mit der Stufe LT B2 in Verbindung gesetzte Material in geringer Anzahl vertreten ist (Woźniak 1986, 16; 1992, 15; Poleska 1996, 213).

Im Hinblick auf das bislang geborgene Fundmaterial kann festgestellt werden, dass die behandelte Fundstelle am Ausgang der Stufe LT C1 oder am Anfang von LT C2 von der Bevölkerung der Tyniec-Gruppe aufgelassen wurde. Das deutliche Fehlen von Funden, die für die zweite Phase der Tyniec-Gruppe (LT C2-D1) charakteristisch sind, zeugt aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Bestehen einer Besiedlungslücke in diesem Gebiet, die wohl bis zum Übergang der Stufen A2 und A3 der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, also bis zu dem Zeit-

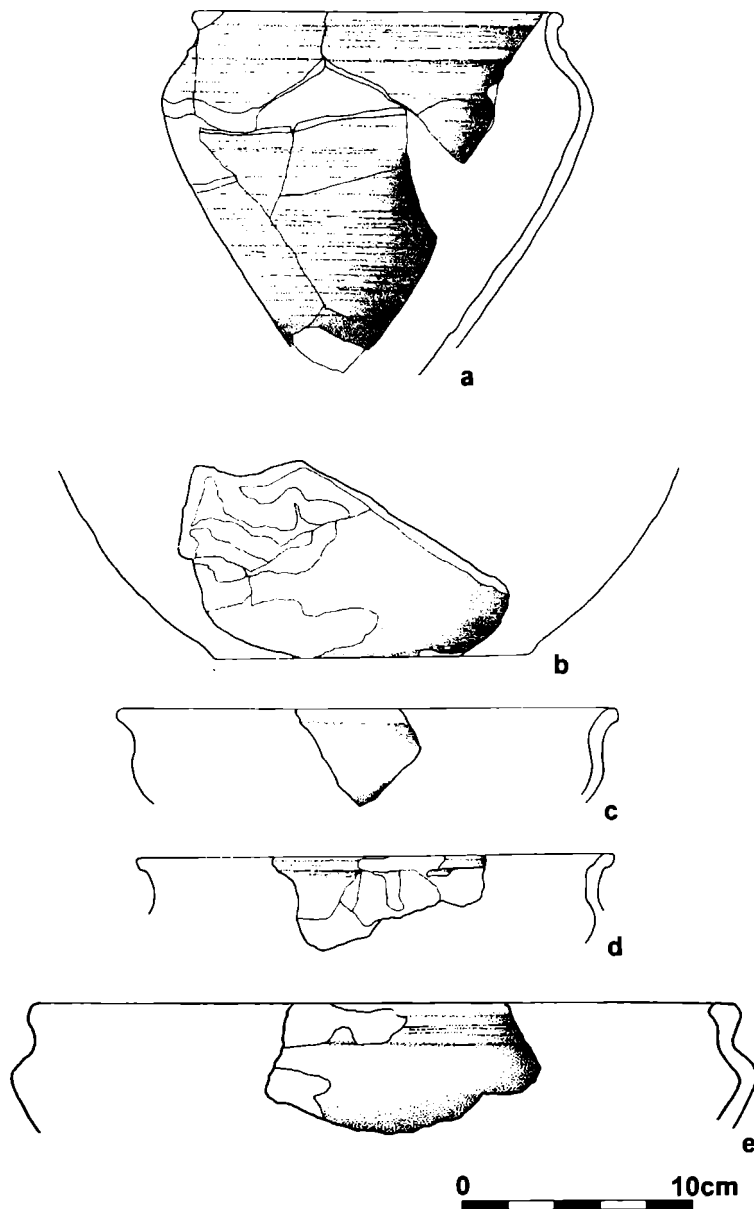


Abb. 14. Ausgewählte Keramikformen aus Objekt 21 (Drehscheibenkeramik).

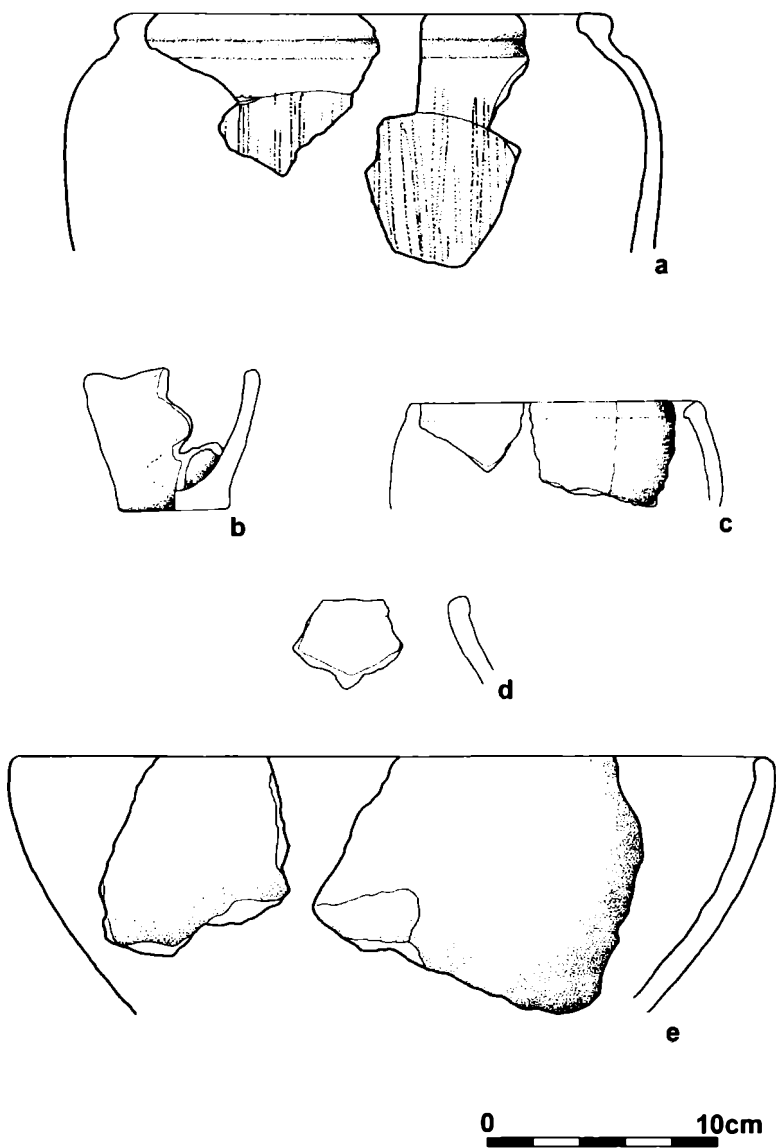


Abb. 15. Ausgewählte Keramikformen aus Objekt 21 (a – Drehscheibenkeramik; b-e – handgemachte Keramik).

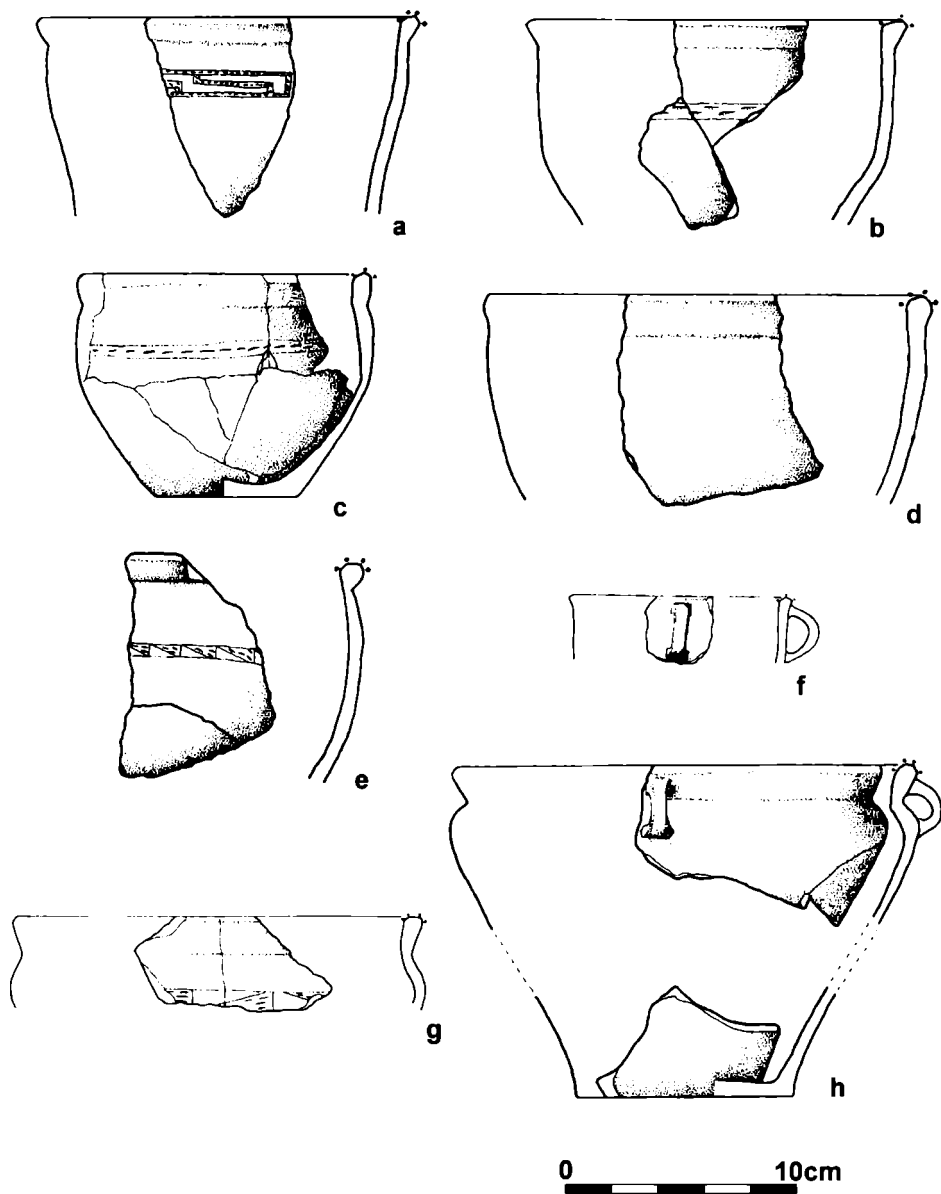


Abb. 16. Ausgewählte Keramikformen aus Objekt 11 (handgemachte Keramik).

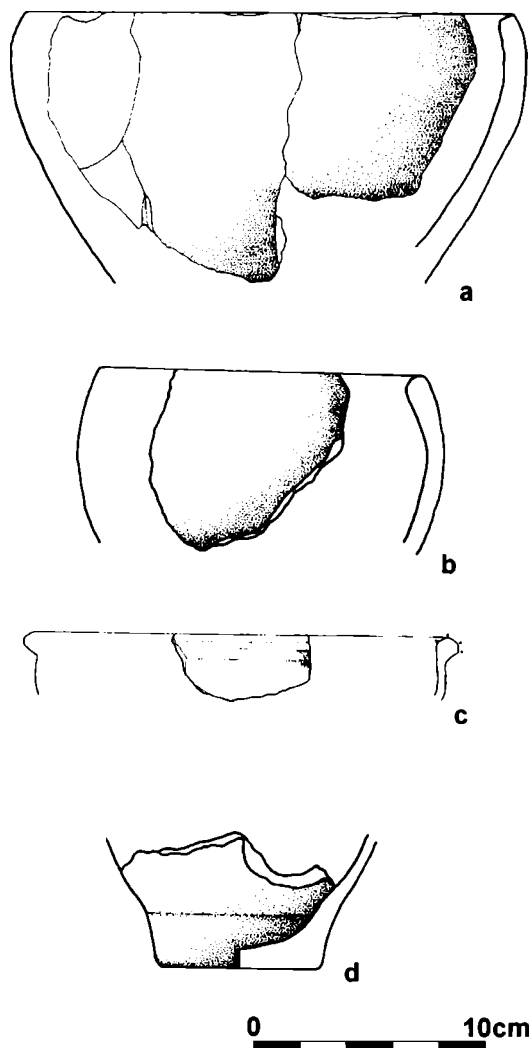


Abb. 17. Ausgewählte Keramikformen aus Objekt 11 (handgemachte Keramik).

punkt des Aufkommens der Träger der Przeworsk-Kultur in der Region von Zagórze, andauert haben wird. In dem durchforschten Gebiet dürften mit der Frühprzeworsker Besiedlung wohl sechs Objekte in Verbindung zu setzen sein (Obj. 11, 24, 30a, 35, 53 u. 54). Bezeichnenderweise waren die meisten davon außerhalb der nächsten Umgebung des einzigen Grubenhausobjektes (Obj. 11) konzentriert und nahmen den südlichen (Obj. 24, 53, 54) und nördlichen Bereich (Obj. 30a, 35) des Grabungsschnittes ein (Abb. 5). Der behandelte Besiedlungshorizont wird sehr gut durch das Inventar des Grubenhauses 11 charakterisiert. Dieses war ovalförmig, nord-südlich auf der Längsseite ausgerichtet und hatte die Ausmaße von ca. 4x3 m. Im Südteil war es durch eine Wirtschaftsgrube der Przeworsk-Kultur aus der frühromischen Kaiserzeit gestört (Obj. 11a). Die Verfüllung des Objektes 11 war deutlich

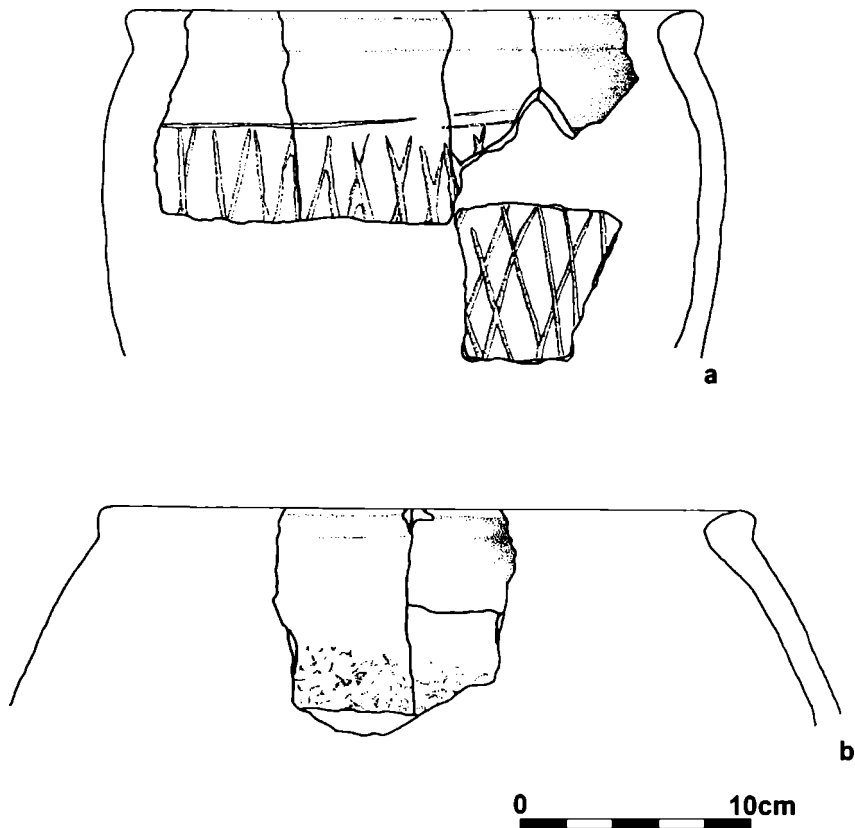


Abb. 18. Ausgewählte Keramikformen aus Objekt 11 (handgemachte Keramik).

geschichtet und ließ bei der Erhebung mindestens zwei Laufhorizonte erkennen, die sich im größeren Teil der Behausung kenntlich gemacht haben. Die zweiphasige Nutzung des Grubenhauses wird auch durch die genaue Statistik der zusammengepassten Keramikreste bestätigt. Es wurden dabei zwei Serien ausgesondert – die eine, mit der Decke zusammenhängende, und die andere, d.h. eine Gruppe von Gefäßen, die an der Sohle des Grubenhauses zum Vorschein kamen. Untypisch für die Aufbau des Objektes sind zwei hufeisenförmige Eintiefungen im Bodenbereich im Süd- und Nordteil des Grubenhauses. In dessen Sohlenbereich wurden ein paar unregelmäßig angeordnete Pfostengruben freigelegt, die wohl die Reste einer Dach- und Wandkonstruktion des betreffenden Bauwerkes darstellen.

Bestimmend für die Chronologie des Grubenhauses und des darin zutage geförderten reichen Keramikbestandes ist eine in der Deckenpartie des Objektes gefundene Fibel vom Spätlatèneschema, die eine niedrig gewölbte Fibelform des typs M nach J. Kostrzewski darstellt⁷ (Kostrzewski 1919, 37, Abb. 23; Typ M-a nach Th. Völling – Völling 1995, 193-

⁷ Die erwähnte Fibel knüpft morphologisch auch an die Variante der Fibeln vom Spätlateneschema in der Abb. 17 bei J. Kostrzewski, die den typologisch früheren Fibelexemplaren vom Typ M deutlich angenähert ist (Kostrzewski 1919, 33, Abb. 17).

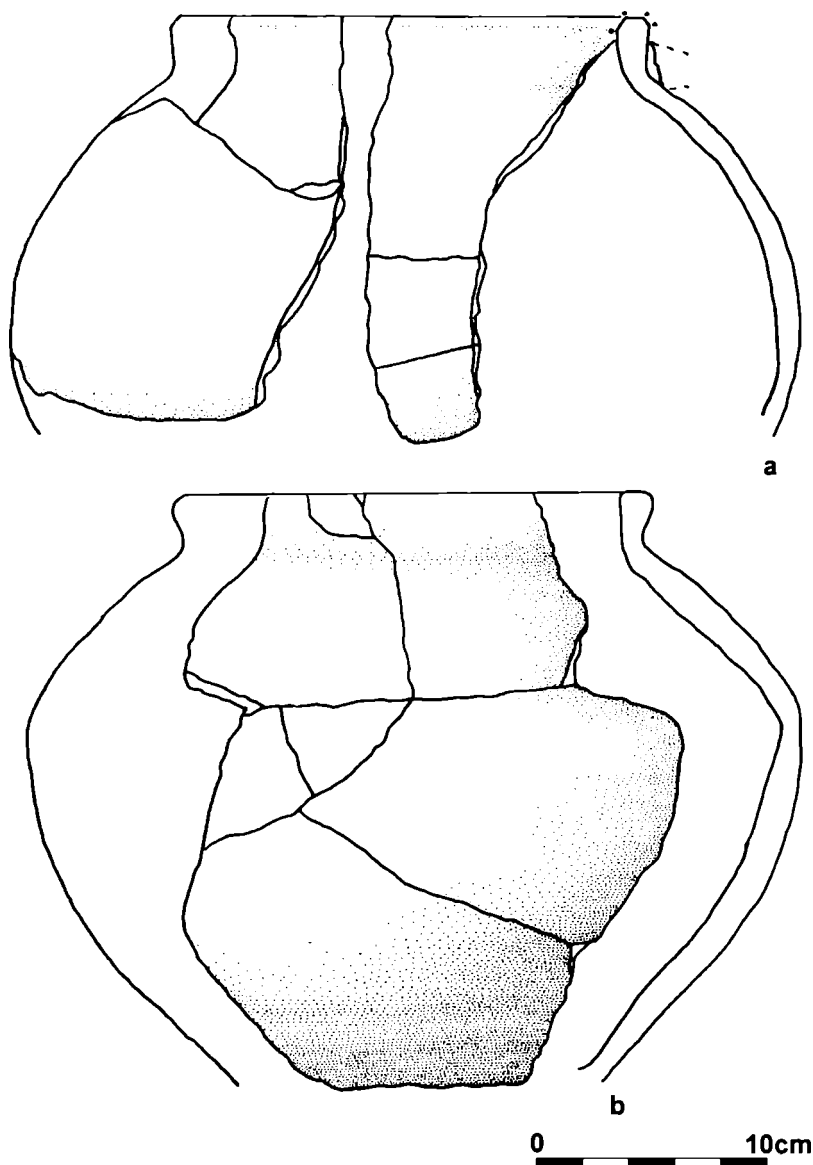


Abb. 19. Ausgewählte Keramikformen aus Objekt 11 (handgemachte Keramik).

198, Abb. 22). Die Fibeln dieses Typs werden im Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur als für das Übergangsstadium A2/A3 oder einen frühen Abschnitt der Stufe A3 charakteristisch angesehen (Dąbrowska 1988, 31, 35, 36). Ähnlich zu datieren dürfte wohl die frühe Fibelform vom Typ M nach Kostrzewski (Typ M-a nach Th. Völling) sein, die als Einzelfund in unmittelbarer Umgebung des Objektes 11 gefunden wurde. Eine weitere Bestätigung für die obigen Feststellungen liefert auch ein besonders reicher und differenzierter

Keramikbestand aus der Verfüllung des Objektes 11 (Abb. 16-19). Unter dem dünnwandigen Tafelgeschirr mit den chronologisch meist distinktiven Zügen herrschen vasenförmige Gefäße und Tassen mit facettiertem Rand vom Typ b und c nach T. Dąbrowska vor (1988, 15, Abb. 1). Zur Seltenheit gehören dagegen die Fragmente mit deutlich verdicktem, mehrmals an der Außenseite facettiertem Rand vom Typ a, die in dem behandelten Bestand zweifellos eine archaische Komponente bilden (Abb. 17c). Auf Grund der Merkmale der Keramik, in der die Elemente des älteren (Stufen A1-A2) und jüngeren (Stufe A3) Keramikstils der Przeworsk-Kultur vereint sind, ist das Inventar des Objektes 11 an das Übergangsstadium A2/A3 oder in einen älteren Abschnitt der Stufe A3 der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zu datieren.

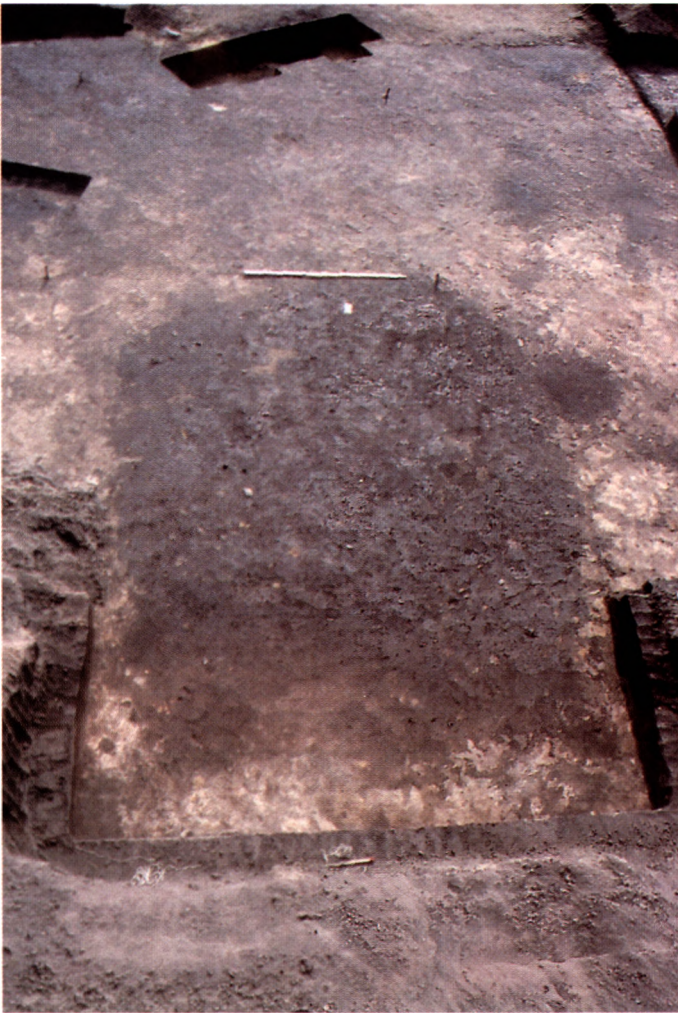
Unter den übrigen Objekten, die wohl mit diesem Zeithorizont in Verbindung zu setzen sind, zeigte sich als interessantestes das Objekt 24, das wahrscheinlich die Funktion eines Ofens erfüllte, worauf aus dem erhaltenen bodennahen Tonkuppelrest zu schließen ist. In der Aufsicht zeichnete sich das Objekt als eine ovale 140-200 cm große Verdunklung ab. In ihrer Mitte wurden nämlich die in der Decke lagernden Fragmente einer Tonkuppel mit ca. 100 cm Durchmesser entdeckt. Im Profil zeichnete sich die Grube als eine Eintiefung mit vertikal herabfallenden Wänden und horizontal deutlich geschichteter Verfüllung, die durch hell- und dunkelbraunen Humus gebildet wurde. Der Boden des Objektes lag in ca. 85 cm Tiefe auf stabiler Lößunterlage. Das spärliche Fundmaterial aus der Verfüllung des Ofens lässt keine Bestimmung dessen ursprünglicher Bestimmung zu. Bei den übrigen Objekten, die mit der Przeworsk-Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zusammenhängen, handelt es sich um annähernd kreisrunde Gruben vom Wirtschaftscharakter, deren Durchmesser zwischen ca. 120 und ca. 200 cm schwankte, die Tiefe dagegen bei 25-90 cm lag (Obj. 30a, 35, 53, 54). Das Inventar aus den Objekten dieser Art wurde hauptsächlich durch Fragmente handgemachter Gefäße und Tierknochen gebildet.

Alle erwähnten mit der Przeworsk-Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zusammenhängenden Objekte dürften wohl ähnlich wie das Objekt 11 zu datieren sein. Einen Hinweis darauf liefern manche Gemeinsamkeiten in stilistischen Zügen und im Charakter der handgemachten Keramik aus der Verfüllung der betreffenden Objekte.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der an der Fundstelle von Zagórzycze beobachtete Zeitpunkt des Aufkommens der Przeworsk-Kultur mit den kulturgeschichtlichen und besiedlungsgebundenen Umwandlungen, wie sie am Ausgang der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in den meisten Bereichen des Gebietes zwischen Szreniawa und Nida vor sich gegangen sind, als übereinstimmend angesehen werden kann. Im entwickelten Stadium der Stufe A2 und zu Beginn der Stufe A3 ist für einen großen Teil der westkleinpolnischen Lößhochebene ein deutlicher Zuwachs der mit der frühen Przeworsk-Kultur (in deren reiner Ausprägung) verbundenen Siedlungspunkte zu beobachten (Godłowski 1995, 83; Kubicha 1997, 305). Die Przeworsker Elemente, die in diesem Teil Kleinpolens in Erscheinung treten, spiegeln wohl den Prozess eines Vordringens der ab Ausgang der Stufe A1 die Siedlungsenklave der Sandomierz-Hochebene und den östlichen Teil der Nida-Senke bewohnenden Bevölkerung in südwestlicher Richtung wider (Woźniak 1994; 2004, 54; Garbacz 2000, 334-338; 2003; Bochnak, Przychodni 2002, 103). Im Gebiet zwischen Nida und Nidzica wird dieser Zeitpunkt sehr gut durch die Anlage des Gräberfeldes in Stradów, Gde. Czarocin, bestimmt, dessen Anfänge in die Stufe A2 der jüngeren vorrömischen Eisenzeit zurückreichen (Gajewski, Woźniak 2000, 305-308). Dieser Prozess fand auch in dem Siedlungsmaterial seine Widerspiegelung. Der beste Beweis hierfür sind u.a. die in

Zagórzycze gemachten Entdeckungen sowie die unveröffentlichten Funde der Przeworsk-Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit aus der Siedlung in Jakuszowice, FSt. 2 (Kubicha 1992; 1997, 304-305; Czapla 1994; Byrska 2001). Von der Penetrationskraft der Przeworsk-Kultur mögen die Fundstellen mit „reinen“ Przeworsker Objekten zeugen, die noch in die Stufe A2 oder in den Übergang von A2/A3 gehören und in der Krakauer Umgebung (z.B. Zofipole, Gde. Igołomia-Wawrzeńczyce, Kraków-Wyciąże, FSt. 5, Kraków-Pleszów, FSt. 17-20, Kryspinów, FSt. 3, Gde. Liszki) und sogar südlich des Weichseltals im mittleren Dunajec- und Rabagebiet (Tarnowiec, FSt. 1, Gde. Tarnów, Kunice, FSt. 3, Gde. Gdów) zum Vorschein kamen, sowie die Gräberfelder der Przeworsk-Kultur im unteren Dunajec- und mittleren Rabagebiet aufgedeckt worden sind (Jadowniki Mokre, Gde. Wietrzychowice, Siedlec, FSt. 17, Gde. Bochnia, Targowisko, FSt. 9, Gde. Kłaj) (Jamka 1957; Reguła 1969; 1970; 1971; 1972; Godłowski 1995, 83; Kaczanowski 1996, 121; Kubicha 1997, 305; Okoński, Poleska 2001; Naglik 2003; Szpunar, Okoński 2004). Mit den behandelten Verschiebungsprozessen der Bevölkerung hängt wohl das Aufkommen der mit der frühen Przeworsk-Kultur verbundenen Elemente in Nord- und Mittelmähren zusammen, das in einer etwa der Stufe A2 und dem Anfang der Stufe A3 der jüngeren vorrömischen Eisenzeit entsprechenden Zeit erfolgt sein wird (Meduna 1968; 1973; Tejral 1968, 506-508; Dąbrowska 1988, 113-114; Horáková 1993, 480-481; Droberjar 1995, 22; 1997, 135; letztlich auch Kalábek 1998; 1999a; 1999b; Čižmař 2003, 87, tab 90.5; 95.2.3). Auf Zusammenhänge der Przeworsker Fundstoffe des mährischen Gebiets mit Kleinpolen könnte auch das Fehlen jeglicher Besiedlungsspuren der Stufe A2 und A3 der jüngeren vorrömischen Kaiserzeit in Oberschlesien hindeuten, wo wir es nach Ausklingen der Latènekultur am Ausgang der Latènezeit aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer bis zum Ausgang der kaiserzeitlichen Stufe B1 währenden Besiedlungslücke zu tun haben (Godłowski 1985, 26-27). Die kleinpolnische Enklave der Przeworsk-Kultur in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit trägt trotz deutlicher sich in mehreren Zügen der materiellen Kultur wie auch im Grabritus offenbarer Beziehungen zu dem Przeworsker Kerngebiet ein eigenartiges lokales Gepräge, das ihr wohl durch zahlreiche Elemente der Latènekultur verliehen wird, die wiederum mit der durch die Einwanderer assimilierten Bevölkerung der Tyniec-Gruppe im Zusammenhang stehen.

Bisher wurden an der Fundstelle I keine Fundstoffe belegt, die sich in die Lücke zwischen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und dem nachfolgenden sich deutlich abzeichnenden, mit der Przeworsk-Kultur verbundenen und in die entwickelte und ausgehende Phase der frühromischen Kaiserzeit datierbaren Besiedlungshorizont einfügen ließen. Dieses legt den Schluss nahe, dass das Gelände an der betreffenden Fundstelle nach der abermaligen Besiedlungsepisode über einen Zeitraum von mindestens ca. hundert Jahren unbesiedelt blieb. Mit der römischen Kaiserzeit sind die meisten unbeweglichen Funde in Verbindung zu setzen, die bei den Ausgrabungen von 2002 zutage gefördert wurden. Auffallend ist vor allem eine große Anzahl von Grubenhäusern, die in diese Besiedlungsphase gehören, von denen rund 6 erforscht worden sind (Obj. 2, 8, 12, 30, 37, 57) (Abb. 5). Zweifellos am wichtigsten ist unter ihnen das Objekt 30, das im nordwestlichen Fundstellenbereich zum Vorschein kam. Die Decke des behandelten Objektes hatte die Form eines annähernd nord-südlich ausgerichteten Rechtecks und die Ausmaße von ca. 7x5 m (Abb. 20). An der Sohle der seichten Verfüllung traten zahlreiche Pfostengruben zutage, die den Rest der tragenden Wandkonstruktion darstellen (Abb. 21-23); bei den Wänden handelt es sich vermutlich um Bohlenwände mit Feder-Nut-Verband. Die Pfosten traten hauptsächlich im Randbereich,



Bibl. Jag.

Abb. 20. Umriss der erhaltenen Deckenpartie des Objektes 30 (Blick vom Norden).



Abb. 21. Blick auf die Profile im SO-Quadrant des Objektes 30.



Abb. 22. Blick auf den erhobenen Teil des NW- und SO-Spiegelprofils im Objekt 30.



Abb. 23. Situation nach der Abtragung der Verfüllung des Objektes 30 mit den bis zum Profil durchschnittenen Konstruktionspfosten und den älteren im Erdgeschoss eines frühkaiserzeitlichen Hauses freigelegt worden Objekten.

Bibl. Jag.

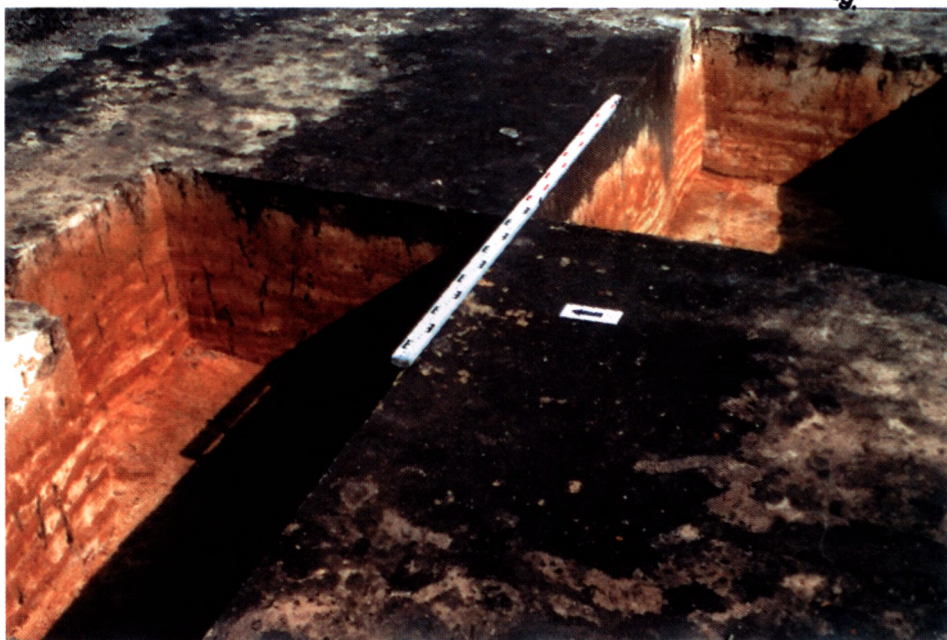


Abb. 24. Querschnitt durch den SO- und NW-Quadranten des Objektes 2.

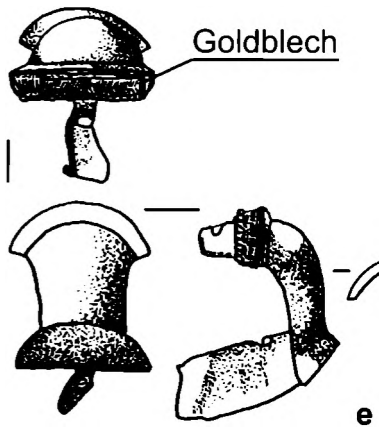
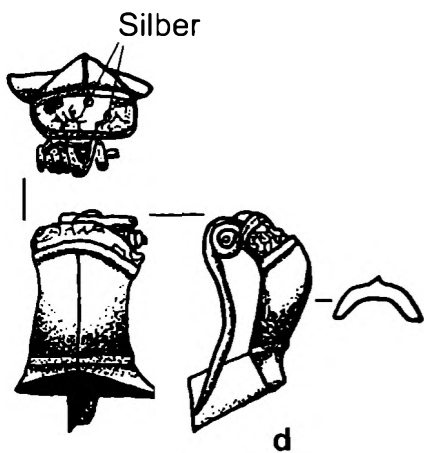
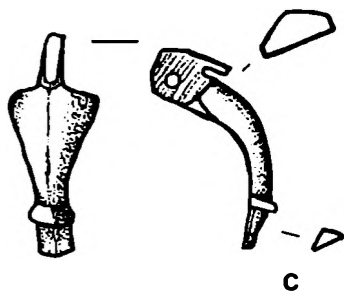
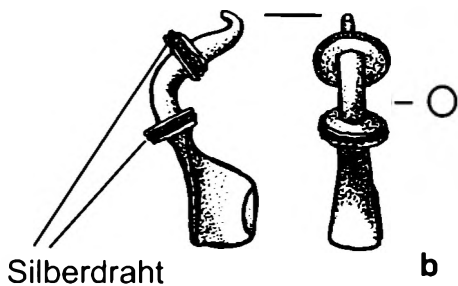
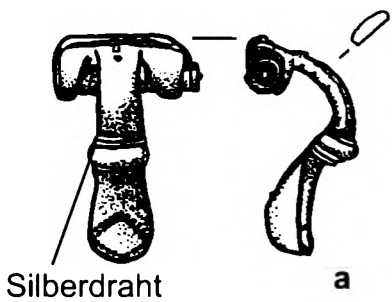


Abb. 25. Auswahl von kaiserzeitlichen Fibelformen aus Fundstelle 1 in Zagörzyce (a-d – Bronze; e – Bronze mit Zinne).

doch auch im Inneren des Objektes auf, wo sie ursprünglich eine Art innere Gliederung der Behausung bildeten. Das Inventar des Objektes wurde vornehmlich durch reichliche handgemachte Keramik gebildet. Charakteristisch für den behandelten Fundbestand ist eine relativ geringe Anzahl von Nahrungsresten in Form von Tierknochen, die in den meisten übrigen Objekten der behandelten Zeitperiode an der betreffenden Fundstelle zum Vorschein kamen. Dieser Umstand mag indirekt über die Funktion des Objektes 30 Aufschluss geben, dessen Fläche auch ein Zeugnis davon ablegt, dass es sich dabei um ein Hausobjekt handelt. Ein weiterer Hinweis darauf ist auch die charakteristische Verteilung der übrigen Objekte des behandelten Besiedlungshorizontes, die vermutlich als Wirtschaftsobjekte anzusprechen sind. Die geschlossene Anordnung von Objekten dieser Art lässt keinen Zweifel darüber, dass sie im südlichen und südöstlichen Hinterteil des Wohngebäudes eine deutliche Zone bildeten, in der die Bewohner der behandelten Siedlung der wirtschaftlichen Tätigkeit nachgingen (Abb. 5). Eine Bestätigung hierfür liefert ein objektloser Streifen aus dieser Zeit, mit dem das Grubenhaus 30 von den restlichen ihm zeitgleichen Objekten getrennt wird. Der Wirtschaftszone gehören vor allem kleinere, halb eingetiefte Objekte mit max. Fläche von 10-12 m² (Obj. 2, 8, 12, 37, 57) sowie ein Grubenkomplex vom Wirtschaftscharakter (Obj. 4, 11a, 44, 46) an. Charakteristischerweise sind die meisten halb eingetieften Objekte ost-westlich ausgerichtet, also anders, als dies bei dem Wohnobjekt der Fall war. Die Verfüllung der Wirtschaftsobjekte war relativ seicht und wies einen flachen Boden auf dem Lößniveau in 20-30 cm Tiefe auf* (Abb. 24). Im Sohlenbereich traten zahlreiche Pfestenspuren auf, die als die Reste einer Dach- und Wandkonstruktion zu deuten sind. Die unregelmäßige Anordnung der meisten Pfestengruben, die im Inneren und entlang der Wände der äußeren Objekte konzentriert sind, erlaubte nur eine ungefähre Rekonstruktion des Aussehens der übererdigen Teile dieser Bauten. Interessant ist ferner auch das Inventar derartiger Objekte, dem neben reichlichen Keramikfragmenten auch stark fragmentierte, absichtlich zerstückelte Tierknochenreste angehören. Dieses liefert wiederum einen Aufschluss darüber, dass die Teilung der Tierfleischstücke u.a. wohl auch in den Objekten dieser Art stattgefunden haben wird. Hierfür spricht auch der Umstand, dass die ganzen Tierskelette oder größere Teile davon fast ausschließlich in den Wirtschaftsgruben 11a, 44 und 46 entdeckt worden sind. Diese zeichneten sich durch einen annähernd kreisrunden Grundriss von ca. 200 cm Durchmesser und eine Tiefe von 170-180 cm aus. Sie hatten einen sackförmigen Querschnitt und uneinheitliche deutlich geschichtete horizontale Verfüllung humoser Art, mit zahlreichen Lößzwischenlagen. Im Inneren dieser Gruben trat, wie zuvor erwähnt, neben reichlichen Tierresten auch eine große Menge von Keramik der Przeworsk-Kultur auf. Von diesen Objekten hob sich das Objekt 4 deutlich ab. Es hatte eine regelmäßige wannenartige Form, war nord-südlich ausgerichtet und hatte die Ausmaße von 260x200 cm und eine Tiefe bis zu 110 cm. Die Grube wurde fast gänzlich im Lößunteruntergrund ausgehoben, und ihre Wände wurden zur Verstärkung einer Feuereinwirkung ausgesetzt. Die Verfüllung des Objektes bildete fast durchweg hellgrauer fetter Lehm, in dem nur spärliche Gefäßreste der Przeworsk-

* Hiermit seien die genauen Ausmaße der behandelten halb eingetieften Objekte angegeben: Obj. 2 – ca. 380x200 cm, Tiefe ca. 20 cm, Obj. 8 – ca. 450x200 cm (Verfüllung ist nicht vorhanden, ihre Reste blieben nur im Westteil des Objektes erhalten; die Ausmaße wurden auf Grund der Verteilung der im bodennahen Bereich belegten Pfestengruben bestimmt), Obj. 12 – ca. 400x180 cm, Tiefe ca. 25-30 cm, Obj. 37 – ca. 400x200 cm (Verfüllung fehlt, ihre Reste blieben nur im Südwestteil des Objektes erhalten; die Ausmaße wurden auf Grund der Verteilung der im bodennahen Bereich belegten Pfestengruben bestimmt), Obj. 57 – ca. 450x250 cm, Tiefe ca. 30 cm.

Kultur gefunden wurden. Das Objekt 4 erfüllte ursprünglich wahrscheinlich die Funktion eines absichtlich, sehr sorgfältig ausgewählten Lagers für Lehm, der wohl für die Herstellung von Keramikgefäßen bestimmt war.

Der Komplex der entdeckten Objekte der römischen Kaiserzeit trägt wohl einen zeitgleichen Charakter und hängt wohl mit einer konkreten Besiedlungsphase an der betreffenden Fundstelle zusammen. Bis die meiste Fläche der Fundstelle erforscht worden ist, ist vorläufig festzuhalten, dass es in der Grabungssaison 2002 gelungen war, den Rest einer grundlegenden durch ein Haus und einen dazugehörigen Hof gebildeten Siedlungseinheit der römischen Kaiserzeit freizulegen. Im Fall der Fundstelle von Zagórzycze war es das Objekt 30 samt der begleitenden Wirtschaftsobjekte. Interessant ist auch der Zeitrahmen der kaiserzeitlichen Przeworsker Besiedlung, der auf Grund einer Analyse der datierenden Fundstücke bestimmt worden ist. Bisher sind an der Fundstelle von Zagórzycze keine Funde belegt worden, die eindeutig mit der kaiserzeitlichen Stufe B1 in Verbindung zu setzen wären. Somit dürften die Anfänge einer weiteren mit der Przeworsk-Kultur zusammenhängenden Besiedlungsepisode innerhalb der Stufe B2 anzusetzen sein; einen Hinweis darauf liefern eine lose gefundene Bronzefibel A V 101 (Abb. 25b) sowie eine von der Deckenpartie des Objektes 57 stammende Fibel A II 38-39 (Abb. 25a). Von der Endphase des Bestehens der Siedlung der Przeworsk-Kultur stammen eine fragmentarisch erhaltene Bronzefibel Typ A IV 84 (Abb. 25c) (von der Unterbodenschicht) sowie zwei Lesefunde: versilberte Bronzefibeln von gedrungenem Aufbau Typ A V 130 und A V 127 (Abb. 25d,e). Die genannten Formen bestimmen den bisher jüngsten Besiedlungshorizont der Przeworsk-Kultur an der behandelten Fundstelle, der mit dem Ausgang der Stufe B2 oder dem Anfang der jüngeren römischen Kaiserzeit zu synchronisieren ist. Ganz bestimmt geht dieser mit dem jüngeren Stadium der Stufe C1a gleichgesetzte Zeitpunkt der Verbreitung der Fibelgruppe VI und VII nach Almgren im Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur voraus, der in dem an der Fundstelle 1 geborgenen Fundstoff nicht belegt worden ist (Godłowski 1985, 67-68; 1988, 39-40). Einen wichtigen Hinweis auf die Datierung des Ausgangs der Siedlung von Zagórzycze liefert auch das Fehlen von Drehscheibenkeramik in den Objekten aus diesem Zeithorizont, was in diesem Fall zweifellos einen bedeutenden *terminus ante quem* für die Przeworsker Besiedlung darstellt und eine direkte zeitliche Einordnung deren Endphase erlaubt. Auf Grund einer gründlichen Aufarbeitung dieser Kategorie von Keramik aus der Fundstelle von Jakuszowice ist uns bekannt, dass die Elemente dieses Typs in unmittelbarer Nachbarschaft der Fundstelle von Zagórzycze bereits zu Beginn der jüngeren römischen Kaiserzeit in Erscheinung getreten sind (Rodzińska-Nowak 2005; 2006, 189). Möglicherweise legt dies ein Zeugnis davon ab, dass das Gelände an der betreffenden Fundstelle in der Zeitstufe aufgelassen wurde, die der Aufnahme einer verstärkten Herstellung von Drehscheibenkeramik im linksseitigen Abschnitt der Terrasse der oberen Weichsel vorausging.

In der Saison 2002 wurden auch zahlreiche mit den anderen Kulturen und Vorgeschichtspereoden zusammenhängenden Siedlungsobjekte aufgedeckt⁹. Zu den ältesten gehören zwei-

⁹ In der behandelten Grabungssaison konnten keine mit der Linearbandkeramik verbundenen Siedlungsreste belegt werden, die bei den Sondagen in den Schnitten des mittleren Fundstellenbereichs reichlich zutage getreten sind. Es wurden auch keine frühmittelalterlichen Befunde entdeckt; im grabungsmäßig erforschten Bereich kam nur eine spärliche Menge frühmittelalterlicher Keramik des 11.-12. Jh. zum Vorschein, die in der Acker- und Unterbodenschicht lose gelagert war. Das an der Fundstelle erfasste Besiedlungsbild kann allerdings manche Veränderung erfahren, da einige in der Grabungssaison 2002 entdeckte Objekte erst nach einer vollständigen Auswertung der Grabungsergebnisse zeitlich bestimmt werden können.

fellos die Reste einer Siedlung der klassischen Phasen der Trichterbecherkultur im kleinpolnischen Lößgebiet: Bronocice II und III (Kruk, Milisauskas 1990). Mit diesem Zeithorizont hängen auch reiche Keramik- und Silex-Bestände, die als Einzelfunde in der Acker- und Unterbodenschicht auftraten, sowie zwei Wirtschaftsgruben zusammen (Obj. 40, 51). Das Gelände der Fundstelle von Zagórzycze wurde auch in der frühen Bronzezeit genutzt, wovon die Reste von Siedlungen der Mierzanowice- und der Trzciniec-Kultur zeugen. Mit den Anfängen der Bronzezeit und der klassischen Phase der Mierzanowice-Kultur dürfte nur ein seichtes Wirtschaftsobjekt in Beziehung zu setzen sein (Obj. 49) (Kadrow 1997). Das meiste Material der Trzciniec-Kultur trat lose in der Unterbodenschicht zutage. Mit dieser Kultureinheit dürfte wohl nur ein seichtes Wirtschaftsobjekt verbunden sein (Obj. 50), das ein reiches in seinen Zügen sich an den Fundstoff der ersten Phase der Trzciniec-Kultur in Klempolen anschließendes Keramikmaterial erbracht hat (Górski 1991, 31-36). Der an der Fundstelle von Zagórzycze deutlich nachweisbare Besiedlungshorizont hängt mit der Lausitzer Kultur zusammen. Mit der klassischen Entwicklungsphase der oberschlesisch-klempolnischen Gruppe dürften siebzehn Objekte in Verbindung zusammenhängen, die hauptsächlich im südlichen Teil des erforschten Bereiches konzentriert sind (Obj. 7, 13, 14, 15, 16, 18, 19, 25, 27, 29, 33, 36, 39, 41, 42, 43, 56). Bei den meisten dieser Objekte handelt es sich um Wirtschaftsgruben mit kreisrundem Grundriss von 90 bis zu 150 cm Durchmesser, mit vertikal verlaufenden Wänden und einer Tiefe bis zu 1 m. Sie erbrachten das meiste Keramikmaterial der Lausitzer Kultur, deren Merkmale für das im Verbreitungsbereich der oberschlesisch-klempolnischen Gruppe untrennbare stilistische Stadium, und zwar die Bronzezeitperiode V und die Stufe HaC, typisch sind (Gedl 1980, 332-333).

Die Fundstelle I von Zagórzycze gehört bestimmt zu den interessantesten Fundplätzen im südlichen Teil der Nida-Senke. Einen besonderen wissenschaftlichen Stellenwert besitzen die dort geborgenen Fundstoffe der Tyniec-Gruppe, deren Besiedlung weiterhin, vor allem für die östliche Zone der westklempolnischen Lößhochebene schwach erforscht ist. Nicht unbedeutend ist auch die Eigenart der vorgeschichtlichen Besiedlung in Zagórzycze, die in vielen Fällen den Charakter von kurzweiligen Besiedlungsepisoden trägt, die durch Perioden voneinander getrennt sind, in denen das Gelände der Fundstelle I offensichtlich unbesiedelt blieb (Abb. 26). Zweifellos wirkt sich dieser Umstand auf eine gründliche Erschließung der Besiedlungsstruktur der einzelnen Kulturen fördernd aus und liefert die Grundlagen für die Trennung und Systematisierung der Fundstoffe, was insbesondere bei den komplizierten kulturgeschichtlichen Verhältnissen, die im Arbeitsgebiet in der mittleren Latènezeit und der jüngeren vorrömischen Eisenzeit nachweisbar sind, von Bedeutung ist. Das Beispiel einer multikulturellen Fundstelle von Zagórzycze verdeutlicht auch umfangreiche Deutungsmöglichkeiten, die sich aus einer Analyse des Fundstoffes ergeben, der bei den unter Anwendung derzeit verfügbarer methodischer Ansätze durchgeführten Ausgrabungen entdeckt werden konnte. Die dadurch erhobenen reichlichen Befunde, z.B. über den Fundzusammenhang, wirkten sich in bedeutendem Maße auf die Form und den Inhalt des analytischen Teils der vorliegenden Arbeit aus. Es sei gleichzeitig betont, dass die oben vorgelegten Schlüsse bezüglich der Deutung des bislang in Zagórzycze zutage geförderten Fundmaterials, vor allem aber der Versuch, dieses auf die kulturgeschichtliche Situation im westlichen Klempolen zu beziehen, einen vorläufigen Charakter tragen und eine Überprüfung durch die künftigen Geländeforschungen sowie durch eine komplexe Aufarbeitung der dabei gewonnenen archäologischen Belege erforderlich machen.

Literatur:

Bieger A.

2002 *Kugelfibeln – Fibeln mit Kugeln – Fibeln mit Kugelzier? Klassifizierung von Kugelfibeln der mittleren Latène- bzw. jüngeren vorrömischen Eisenzeit*, „Acta Praehistorica et Archaeologica“, 34, S. 55-58.

2003 *Kugelfibeln. Eine typologisch-chronologische Untersuchung zu den Varianten F, N und O von Beltz*, „Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie“, 98, Bonn.

Bochnak T., Przychodni A.

2002 *Das Grab mit einem importierten Schwert von Pawłowice, Gde. Michałów, Kr. Jędrzejów*, „Acta Archaeologica Carpathica“, 37, S. 85-109.

Bujna J.

1982 *Spiegelung der Sozialstruktur auf latènezeitlichen Gräberfeldern im Karpatenbecken*, „Památky archeologické“, 73/2, S. 312-431.

2003 *Spony z keltských hrobov bez výzbroje z územia Slovenska (Typovo-chronologické triedenie LTb- a C1-spón)*, „Slovenská Archeológia“, 51/1, S. 39-108.

Byrska M.

2001 *Osada z młodszego okresu przedrzymskiego na stan. 2 w Jakuszowicach, gm. Kazimierza Wielka*, (unpublizierte Magisterarbeit im Archiv des Instituts für Archäologie der Jagiellonen-Universität).

Czapla I.

1994 *Osada w Jakuszowicach w młodszym okresie przedrzymskim*, (unpublizierte Magisterarbeit im Archiv des Instituts für Archäologie der Jagiellonen-Universität)

Čížmař M.

2003 *Laténské sídliště v Bořitově*, „Pravěk“, Supplementum 10, Brno.

Dąbrowska T.

1988 *Wczesne fazy kultury przeworskiej. Chronologia – zasięg – powiązania*. Warszawa.

Droberjar E.

1995 *Zur Frage der ältesten germanischen und römischen Siedlungsfunden in Mähren*, [in:] *Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonauegebiet vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert* (Hrsg. J. Tejral, K. Pieta, J. Rajtár), „Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno“, 3, Brno – Nitra, S. 21-37.

1997 *Studien zu den germanischen Siedlungen der älteren römischen Kaiserzeit in Mähren*, „Fontes Archaeologici Pragenses“, Vol. 21, Praha.

Gajewski L., Woźniak Z.

2000 *Cmentarzysko wczesnoprzeworskie ze Stradowa, pow. Kazimierza Wielka*, „Sprawozdania Archeologiczne“, 52, S. 231-327.

Garbacz K.

2000 *Kultura przeworska we wschodniej części Niecki Nidziańskiej*, „Sprawozdania Archeologiczne“, 52, S. 329-356.

2003 *Wyniki badań na cmentarzysku ciałopalnym z młodszego okresu przedrzymskiego w Wilkowej, gm. Łubnice, woj. świętokrzyskie*, „Sprawozdania Archeologiczne“, 55, S. 171-210.

Gebhard R.

1989 *Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching*, „Die Ausgrabungen in Manching“, 11, Stuttgart.

1991 *Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching*, „Die Ausgrabungen in Manching“, 14, Stuttgart.

Gedl M.

1980 *Epoka brązu i wczesna epoka żelaza w Europie*, Kraków.

Godłowski K.

1985 *Przemiany kulturowe i osadnicze w południowej i środkowej Polsce w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim*, „Prace Komisji Archeologicznej PAN w Krakowie”, 23, Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk-Łódź.

1988 *Problemy chronologii okresu rzymskiego*, [in:] „Scripta Archaeologica”, Uniwersytet Jagielloński, Varia 231, Kraków, S. 27-49.

1995 *Die ältere Kaiserzeit in der Umgebung von Kraków*, [in:] *Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonauebiet vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert* (Hrsg. J. Tejral, K. Pieta, J. Rajtár), „Spisy Archeologického Ústavu AV ČR Brno“, 3, Brno – Nitra, S. 83-102.

Górski J.

1991 *Osada kultury trzcinieckiej w Jakuszowicach*, cz. I, „Badania Archeologiczne w Jakuszowicach”, 1, Kraków.

Haevernick Th. E.

1960 *Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland*. Bonn.

Horáková P.

1993 *Pozdně laténské sídliště ve Vyškově s nálezy germánské keramiky*, „Archeologické rozhledy”, 45/3, S. 474-491.

Jamka R.

1957 *Materiały z grobów kultury przeworskiej z Jadownik Mokrych, pow. Dąbrowa Tarnowska*, „Materiały Starożytność”, 2, S. 237-245.

Kaczanowski P.

1996 *Złota moneta celtycka z osady kultury przeworskiej w Kryspinowie, woj. Kraków*, „Sprawozdania Archeologiczne”, 48, S. 119-133.

Kadrow S.

1997 *Kultura mierzanowicka i kultura pucharów dzwonowatych*, [in:] *Z archeologii Małopolski. Historia i stan badań zachodniomałopolskiej wyżyny lessowej* (Hrsg. K. Tunia), Kraków, S. 185-208.

Kalábek M.

1998 *Nové nálezy z Dolan (okr. Olomouc)*, „Ročenka 1997”, Olomouc, S. 113-125.

1999a *Dolany (okr. Olomouc)*, „Přehled výzkumů”, 40 (1997-1998), S. 267.

1999b *Germánské pohřebiště z přelomu letopočtu v Dolanech (okr. Olomouc)*, „Pravěk”, 9, S. 391-403.

Karwowski M.

2004a *Latènezeitlicher Glasringschmuck aus Österreich*, „Mitteilungen der Prähistorischen Kommission”, 55, Wien.

2004b *Początki osadnictwa kultury lateńskiej na Podkarpaciu w świetle szklanych importów celtyckich*, [in:] *Okres lateński i rzymski w Karpatach polskich* (Hrsg. J. Gancarski), Krosno, S. 43-70.

Kostrzewski J.

1919 *Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit*, „Mannus Bibliothek”, 19, Leipzig-Würzburg.

1921 *Jeszcze o kulturze lateńskiej na obszarze b. Królestwa Polskiego*, „Przegląd Archeologiczny”, r. II-III, 1920-21, nr 3-4, 5, S. 114-122.

Kruk J.

- 1997 *Zarys fizjografii zachodniomałopolskiej wyżyny lessowej*, [in:] *Z archeologii Małopolski. Historia i stan badań zachodniomałopolskiej wyżyny lessowej* (Hrsg. K. Tunia), Kraków, S. 11-46.

Kruk J., Milisauskas S.

- 1990 *Radiocarbon Dating of Neolithic Assemblages from Bronocice*, „Przegląd Archeologiczny”, 37, S. 195-228.

Kubicha J.

- 1992 *Młodszy okres przedrzymski między Nidą a Szreniawą*, (unpublizierte Magisterarbeit im Archiv des Instituts für Archäologie der Jagiellonen-Universität).
- 1997 *Okres lateński i młodszy okres przedrzymski*, [in:] *Z archeologii Małopolski. Historia i stan badań zachodniomałopolskiej wyżyny lessowej* (Hrsg. K. Tunia), Kraków, S. 287-328.

Leńczyk G.

- 1956 *Wyniki dotychczasowych badań na Tyńcu, pow. Kraków*, „Materiały Starożytne”, 1, S. 7-49.

Meduna J.

- 1968 *Příspěvek k problematice pozdní doby laténské na Moravě*, „Archeologické rozhledy”, 20/1, S. 56-69.
- 1973 *Sřep časné převorské kultury z Rymic (okr. Kroměříž)*, „Přehled výzkumů 1972”, S. 48-49.
- 1980 *Die latènezeitlichen Siedlungen in Mähren*, Praha.

Naglik R.

- 2001 *Sprawozdanie z badań ratowniczych prowadzonych w związku z budową autostrady A-4 na terenie b. woj. krakowskiego i zachodniej części b. woj. tarnowskiego w latach 1996-1999*, „Zeszyty Ośrodka Ratowniczych Badań Archeologicznych”, Seria B: Materiały Archeologiczne, Warszawa, S. 308-339.
- 2003 *Cmentarzysko z młodszego okresu przedrzymskiego na st. 9 w Targowisku, gm. Klaj*, „Acta Archaeologica Carpathica”, 38, S. 91-110.

Okoński J., Poleska P.

- 2001 *Cmentarzysko kultury przeworskiej z młodszego okresu przedrzymskiego na stanowisku 17 w Siedlcu, gmina Bochnia*, „Rocznik Bocheński”, 5, S. 235-276.

Poleska P.

- 1996 *Die latènezeitliche Siedlung in Kraków, Nowa Huta-Pleszów*, [in:] *Kontakte längs der Bernsteinstraße (zwischen Caput Adriae und den Ostseegebieten) in der Zeit um Christi Geburt* (Hrsg. Z. Woźniak), Kraków, S. 211-242.

Reguła K.

- 1969 *Sprawozdanie z badań wykopaliskowych na osadzie z późnego okresu lateńskiego na stanowisku III w Kunicach, pow. Myślenice*, „Badania archeologiczne prowadzone przez Muzeum Żup Krakowskich Wieliczka w roku 1969”, S. 25-27.
- 1970 *Badania późnolateńskiej osady w Kunicach, pow. Myślenice*, „Badania archeologiczne prowadzone przez Muzeum Żup Krakowskich Wieliczka w roku 1970”, S. 28-33.
- 1971 *Badania osady z późnego okresu lateńskiego w Kunicach, pow. Myślenice*, „Badania archeologiczne prowadzone przez Muzeum Żup Krakowskich Wieliczka w roku 1971”, S. 20-26.
- 1972 *Badania wykopaliskowe na osadzie z okresu późnolateńskiego w Kunicach, pow. Myślenice, na stan. III*, „Badania archeologiczne prowadzone przez Muzeum Żup Krakowskich Wieliczka w roku 1972”, S. 16-19.

Rodzińska-Nowak J.

- 2005 *Ceramika jako źródło do studiów nad przemianami kulturowymi i osadniczymi u schyłku starożytności i w początkach wczesnego średniowiecza*, [in:] *Archeologia o początkach Słowian* (Hrsg. P. Kaczanowski, M. Parczewski), Kraków, S. 267-280.
- 2006 *Jakuszowice, stanowisko 2. Ceramika z osady przeworskiej z młodszego i późnego okresu wpływów rzymskich i wczesnej fazy okresu wędrówek ludów*, „Prace Archeologiczne UJ”, 61, Kraków.

Rudnicki M.

- 2005 *Złota moneta celtycka z osady w Pelczyskach, woj. świętokrzyskie*, [in:] *Europa Barbarica*, „Monumenta Studia Gothica”, 4, Lublin, S. 391-404.

Szpunar A., Okoński J.

- 2004 *Tarnowiec, gm. Tarnów, woj. małopolskie. Osada z młodszego okresu przedrzymskiego*, [in:] *Okres lateński i rzymski w Karpatach polskich* (Hrsg. J. Gancarski), Krosno, S. 237-262.

Śnieszko Z.

- 1995 *Ewolucja obszarów lessowych Wyżyn Polskich w czasie ostatnich 15 000 lat*, „Prace naukowe Uniwersytetu Śląskiego w Katowicach”, nr 1496, Katowice.

Tejral J.

- 1968 *K otázce postavení Moravy v době kolem přelomu letopočtu*, „Památky archeologické”, 59/2, S. 489-518.

Völling Th.

- 1995 *Fibelformen der vorrömischen Eisen- und römischen Kaiserzeit*, „Bericht der Römisch-Germanischen Kommission”, 75 (1994), S. 148-282.

Waldhauser J.

- 1987 *Keltische Gräberfelder in Böhmen*, „Bericht der Römisch-Germanische Kommission”, 68, S. 25-179, Taf. 1-44.

Woźniak Z.

- 1970 *Osadnictwo celtyckie w Polsce*, Wrocław-Warszawa-Kraków.
- 1981 *Młodsza faza kultury lateńskiej (celtyckiej) i grupa tyniecka*, [in:] *Prahistoria Ziem Polskich*, Bd. 5 (Hrsg. J. Wielowiejski), Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk, S. 248-263.
- 1986 *Stan i potrzeby badań nad kulturą lateńską w Polsce*, [in:] *Stan i potrzeby badań nad młodszym okresem przedrzymskim i okresem wpływów rzymskich w Polsce* (Hrsg. K. Godłowski, R. Madyda-Legutko), Kraków, S. 11-24.
- 1992 *Zur Chronologie der keltischen Siedlungsmaterialien aus Schlesien und Kleinpolen*, [in:] *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter*, (Hrsg. K. Godłowski, R. Madyda-Legutko), Kraków, S. 9-17.
- 1994 *Wczesna faza kultury przeworskiej na Wyżynie Sandomierskiej*, [in:] *Kultura przeworska* (Hrsg. J. Gurba, A. Kokowski), 1, „Lubelskie Materiały Archeologiczne”, 8/1, S. 127-145.
- 1996 *Neue Forschungsergebnisse über die jüngere Latènezeit in Südpolen*, „Archeologičeskij vestnik”, 47, S. 165-172.
- 2004 *Rola Karpat Zachodnich w okresie lateńskim*, [in:] *Okres lateński i rzymski w Karpatach polskich* (Hrsg. J. Gancarski), Krosno, S. 43-70.